

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1367, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 261. — Zeitungspostamt Nr. 420.

Bezugpreis: Vierteljährlich 2.25 M., monatlich 80 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M., ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insetionen: Gebühre: die 7teipaltene Kolonnezeitung 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtzeitung 1 M. Postgebühren: Nr. 1228 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 204.

Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1915.

26. Jahrgang.

## Zeebrügge bombardiert.

Zeebrügge, den 21. August.

Wir kletterten in den Dünen vor Lombardhöhe herum. Die Forderstellung und die Batterien zu unserer Rechten lagen unter schwerem Morgenfeuer. Zum viertenmal waren wir vor dem in diesem Abschnitt ungewöhnlich heftigen Granatenregen feindwärts in Deckung getrieben, als plötzlich ein dumpfes langes Rollen in unserm Rücken das helle Krachen der feindlichen und eignen Batterien unterbrach. Wir alle stauten. Schiffe über dem Meere haben einen eignen Klang. Vielleicht ein Ubergangsschiffen unserer Batterien? Der Admiralsstabsoffizier schüttelte den Kopf. Wieder begann es — lang, wie entferntes Donnern, ein Murren, ein Grollen. — Wir kletterten nur ruhig weiter. Das Feuer des Gegners von Neuport her wurde mit jeder Minute heftiger. Als wir zum Abschnittskommandanten am „Altenberg“ kamen, erfuhren wir, daß an ein weiteres Vordringen gar nicht zu denken sei. Der ganze Abschnitt war in höchster Alarmbereitschaft. Noch stehen wir und überlegen: Was tun? Plötzlich geht das Telephon: „Bäbäbäbäbäb.“ „Kapitänleutnant M. in der Stellung?“ „Ja wohl!“ „Kapitänleutnant M. gerade hier.“ „Bitte sofort aus Telephon rufen!“ Der Admiralsstabsoffizier springt in den Unterstand. Nach einer Minute erscheint er wieder: „Meine Herren, Zeebrügge wird bombardiert. Bis jetzt sind 30 Schiffe gezählt. Wir müssen sofort zurück.“ Von diesem Augenblick an hörten wir keine feindliche Granate mehr. Ein leiser Jubel klang aus den Worten des Mannes. Genau 9 Monate war es her, am 23. November, da hatte sich die englische Flotte zum letztenmal vor der Mole von Zeebrügge gezeigt. Tag um Tag, Stunde um Stunde hatten Tausende von Menschen und Gläsern den Horizont nach ihr abgesehen. Jetzt endlich war sie da.

Die ganze Küste erwachte

mit einem Schlage zu doppeltem Leben. Wie der Wind ging es zurück. Keiner achtete auf die Granaten, die sich tief in den hohen Sand der Dünen wühlten. Durch Laufgräben, die — halb verlandet — durch Matrosen jeden Morgen neu gereinigt werden müssen, durch die Häusertrümmer von Westende stapften wir mit schnellen Schritten. Nur wenn hin und wieder eine Salve über das Meer hinweglief, blieben wir stehen. In Westende geht der Weg quer durch die Häuser, durch Mauerdächer, durch Keller, Salons und Autogaragen mitten hindurch. Zwischen den einzelnen Schiffen liegen lange Pausen. In abgerissenen Sätzen unterhalten wir uns: Was will die Flotte? Beschließung? Landung? Demonstration? In einem Artillerieunterstand erfahren wir flüchtig weiteres: Nicht 30, sondern 30 Schiffe liegen vor Zeebrügge — das Bombardement ist klein — aber das Gros der Flotte besteht aus kleinen und großen Hilfschiffen, deren eigentliches Ziel nicht klar ist. Von Middelkerke, wo unser Auto in Deckung steht, laufen wir auf Ostende zu. Links in den Dünen herrscht ungebundenes Leben. Die schwarzen Silhouetten von Matrosen, deren Rückenbänder im Winde klappern, bewegen sich auf den weißen Hügeln hin und her. Die Chaussee zieht schnurgerade nach belgischer Sitte am Anfang und Ende von einer Kirche beherrscht. Am

Himmel steigen zwei Zesselballons auf. Zieger kreisen draußen über dem Meere. Nachfahrteilungen begegnen uns. Und dazwischen — in immer länger werdenden Abständen — der dumpfe Hall der Kanonade. Vor ein paar Wochen hörte ich am Strande der Nordsee das Rollen der Belgoländer Geschütze. Genau wie damals, so klang es.

Von der Strandmauer in Ostende aus suchten wir den ersten Blick zu gewinnen. Aber das Wetter ist dickig. Ein weißer Wasserflieger pflügt zischend durch das Meer. Plötzlich biegt er nach oben und verschwindet in der Richtung Zeebrügge. Die Strandposten gehen ruhig auf und ab.

Aber als wir durch die belebten Straßen der Stadt eisen, scheint auf allen Gesichtern eine Anruhe zu liegen, eine Ungebuld des bange Wartens, der Spannung, der Furcht. Plötzlich Musik. Ein Bataillon von der Front marschiert ein, verstaubt, mit Heidekraut am Tornister, die Mienen ernst.

Nun geht es in rasendem Tempo hinter den Dünen entlang auf Zeebrügge zu. Zwischen den weißen Hügeln daselbe quirlende Leben wie vorher. In der Sonne blinken braune, schwarze Eisenrohre. Gelbe, rote Granatenhügel kirmen sich ringsum. Alles steht sprunghaft — auch die gelben, roten, weißen Geschosse fliegen zum kilometerweiten Strande gegen den, der es wagt. Auf den Chaussees lagern Trupps von Soldaten — wunderbar ausgerüstet, kernige, blaue Gestalten, jeden Winkes gewärtig. Motor-Dobsonnagen jagen an uns vorbei. Schwere Lastautomobile fluchen über die asphaltierte Neundhauser, auf der einst die Feuchens über die asphaltierte Neundhauser abhielt. Plötzlich an goldene Internationale ihre Wettfahrten abhielt. Plötzlich an einer Stelle der Chaussee, die einen Durchblick übers Meer gewährt, machen wir halt. Ganz fern am Horizont scheinen dünne Rauchwolken — kaum zu unterscheiden aus dem nebligen Dunst, der über Ostende emporsteigt. 10. Oktober 1910 emgerlagen werden soll. 98.80 Mark für je 100 Mark Neugeld. Wir haben wird der Sparkassenverband wie bisher über den grauen Wasserweg. — Was haben die Dünen Schützen fassen die englische Flotte?

Durch Blankenberge tausend hatten wir kurz darauf in Zeebrügge an der Mole. Im Kanalwasser schwimmen ein paar Fische wie tot. Ein Matrose erklärt uns: Von den einschlagenden Granaten betäubt trieben gleich nach dem Bombardement zahllose Fische an der Oberfläche des Wassers. Sie erholten sich bald und schwimmen weiter. Vom Deich aus sehen wir im Feld

ein paar riesige Geschützrichter, umkränzt von hohen Erdwällen. Schon hat sich das niedrige Grundwasser des Polber-Landes in ihnen gesammelt. Auf dem Wege nach Zeebrügge-Dorf steht eine dicke Schar von belgischen Zivilisten vor einigen eingestürzten Häusern. Die Schiffe von Zeebrügge liegen unangefastet vor uns. Wir betreten die Mole. Nicht die geringste Schramme hat sie abbekommen. Wir lassen uns beim Kommandanten von Zeebrügge melden, der ruhig an seinem Schreibtisch sitzt — den Blick aufs offene Meer — und seine Arbeiten erledigt. Er plaudert von der eben stattgefundenen Beschließung wie von einem Mandöver. „Ob wir überrascht waren? Keineswegs. Wir sind nie überrascht. Als heute morgen die Flotte erschien, war jeder auf seinem Posten, ehe der erste Schuß fiel. Und wie hier, so an der ganzen Küste. Jeder wartet bren-

nend, zu zeigen, was er in einem Jahre gelernt hat. Alle Anruhe heht hier draußen ist die Anruhe der Freude, das können Sie glauben!“

Der Horizont ist jetzt leer. Auf der Mole stehen Gruppen von Matrosen und beobachten einen Zieger, der weit draußen operiert — offenbar, um die Richtung der abziehenden Schiffe aufzuklären. Der lange schnurgerade Kanal nach Brügge liegt spiegelglatt unter der Mittagssonne. Was wollten die Engländer eigentlich und

was haben sie erreicht?

Sie kamen 6 Uhr 55 Minuten mit über 40 Schiffen an, von denen der größte Teil aus Zerstörern, Monitoren und Hilfschiffen bestand. Diese ihre seltsame Flotte sollte offenbar den Eindrud erwecken, als ob sie irgend etwas Großes vorhatten. Statt dessen gaben sie in wenig mehr als zwei Stunden circa 70 Schiffe ab aus sehr respektvoller Entfernung, die ihnen durch ein paar ehrene Zureufe unserer Batterien genau vorgeschrieben wurde. Die Engländer schossen mit Sprengstoffgranaten großen Kalibers. Daraus kann man entnehmen, daß sie es hauptsächlich auf die Betonwerke der Mole und Schleuse von Zeebrügge abgesehen hatten. Die Einschläge am Ufer wirbelten haushohe Wasser- und Sandfäden auf. Anstatt auf die Mole fielen ein paar Zerstörer krachend und polternd ins Dorf. Die belgischen Einwohner hatten sofort bei Beginn der Beschließung in den Unterständen der Matrosen Zuflucht gesucht. Leider wurden einige von ihnen auf dem Wege dahin getroffen und schwer verwundet. Auch ein paar unserer eignen Leute wurden verletzt. Einer starb. Die andern lagen schon nach zwei Stunden außer Lebensgefahr im Lazarett von Brügge. Sonst blieb das Bombardement auf Zeebrügge ohne jede Wirkung. Aber die

zwei Kilometer landeinwärts von Zeebrügge liegt das Dorf Risseweghe — im Mittelalter eine blühende Stadt, von der noch die geräumige dicktürmige Kathedrale zeugt, heute eine stille Siedlung von 2000 Einwohnern. Hier vermuteten sie anscheinend besondere militärische Anlagen. Anders ist ihr Feuer gegen dieses harmlose Dorf nicht zu erklären. Glücklicherweise steht Dorf und Kirche noch heute heil da. Und nur eine Reihe von Miesentrichter in den umherliegenden Feldern wird noch lange die Einwohner an den englischen Besuch vom 23. August erinnern.

Gegen 9½ Uhr zog sich die englische Schiffsammlung langsam in nordwestlicher Richtung zurück. Gestern und heute hat unser Tagesbericht wahrheitsgemäß die Zahl der Menschenverluste und die völlige Unversetztheit aller unserer militärischen Anlagen festgestellt. Ich habe mich in diesem Falle mit eignen Augen überzeugen können. Der Gegner wird zweifellos diese Beschließung, die nur als Demonstration gelungen ist, zu einem großen militärischen Erfolg aufbauen. Redet doch schon eine heutige englische Nachricht von der Zerstörung wichtiger militärischer Objekte, die man von See aus beobachtet haben will!

Dr. Adolf Knecht, Kriegsberichterstatter.

## Beim Wachtkommando.

Was eine Masse von anderthalb Millionen Gefangener bedeutet, davon wird sich niemand einen rechten Begriff machen können. Ganz gleich, ob er sich nun diese Menschenmenge in Reihen, Linien, Marschkolonnen, Gruppen zu tausend oder in anderer Anordnung vorstellt, oder ob er berechnet, wieviel Kilo Reis, Kartoffeln, Mehl, Kaffee, Bohnen und Linsen zu ihrer Ernährung gehören. Eine leise Ahnung erhält nur, wer einmal einen Blick in ein Gefangenenlager getan hat, in welchem eine bestimmte Anzahl von Russen, Franzosen, Engländer und andre Volkangehörige untergebracht ist, die wir heute unsere Freunde nennen, und hoffentlich recht bald wieder unsere Freunde. Dabei wir weniger denken an schöne diplomatische Reden, als an die neue internationale Verbindung der Arbeiter und aller Friedensfreunde.

In „unserm“ Lager sind etwa 15 000, also ein Hundertstel der Gesamtzahl der Gefangenen untergebracht. Und welche Ausdehnung hat schon diese Stätte! Um die Barackenstadt mit ihren Straßen, Plätzen und Wirtschaftsgebäuden zu umgehen, braucht man 30 Minuten. Bei dieser einen Angabe soll es sein Bewenden haben. Wie es den Gefangenen in den Lagern geht, ist schon mehrfach erzählt worden. Hier soll die Rede sein von den Leuten, die unsere unfreiwilligen Gäste bewachen müssen. Von ihrem Dienst, ihren Leiden und Freuden wollen wir ein wenig plaudern. Burgfriedlich natürlich.

Land und Leute.

Unser Standort liegt unweit eines großen Stromes auf einer kleinen Ede einer ungeheuren Sandinsel, die sich meilenweit ins Land erstreckt und hungrige Diefen und nachhafte Kartoffeln trägt. In etwa 20 schön rot und weiß gezeichneten Zel-

baracken ist das Bataillon untergebracht. Und wenn der mit Stacheldraht bewehrte Zaun und der Posten nicht wären, könnte man glauben, eine vergessene oder verzauberte Dresdner Vogelweide vor sich zu haben. Aber nichts da. Hier geht's militärisch zu, was aber beileibe nicht gleichbedeutend mit schneidig ist. Landsturm ist's. Lauter Männer bis ins 46., bald ins 47. Lebensjahr hinein, aus allen Ständen und Schichten. Aber ob Bauerngutsbesitzer oder Knecht, Kopf- oder Handarbeiter, mit der Sekunde, da sie die Schwelle der Parade überschreiten, sind sie Kameraden auf Du und Du. Und selbstverständlich gibt es hier auch keine Parteien, obgleich „Deutsche Tageszeitung“ und „Magdeburger Volkstimme“, „Tägliche Rundschau“ und „Anhaltischer Volksblatt“, der farblose „Kokal-Anzeiger“ und das Hallenser Parteiorgan in einer Korporalschaft gelesen werden. Jeder läßt des andern Meinung gelten und über scherzhafte Dispute kommt eine politische Debatte selten hinaus. Selbst das brennende Thema des Nahrungsmittelwunders verliert hier etwas an Schärfe, weil die Landwirte einseitiger Beurteilung mit verständlichen Gründen entgegenstellen.

Gelernt ist gelernt.

Wenn die bessere Hälfte dabei den Pappkarton packt und immer noch etwas findet, was der Landsturmgenosse unbedingt ganz nötig braucht, dann fragt sie wohl mit Seufzen: Wie wird es nun dem armen Kerl ohne mich ergehen? Wer erreicht ihm das Kaffeebrot, wer schneidet das Frühstück, wie wird er sich mit Waschen, Stapsen, Flicken abfinden? Ganz unnütze Sorgen, sorgsame Frau! Das geht alles von selbst. Kaum hat der alte Soldat seine „Lumpen“ von der Kammer geholt, besorgt er sich Seite und Bürste, Nadel und Zwirn und los geht das Säubern

und Flicken. Der Drillchanzug wird eingeweiht — im kalten Wasser — über eine Bank, einen Schemel oder einen Tisch gezogen und darüber her geht's mit kräftigem Reiben. Ein paar Taschentücher und Strümpfe werden gleich mit abgemulkt, dann an die Sonne mit dem Kram, und am nächsten Tage strahlt der ganze Mann in frisch gewaschener Keine wie ein Wagneropernheld. Und er, der während seiner Ehezeit stets gepuhte Stiefel vorfand, wäscht und schmiert jetzt drauflos, als wär er von Beruf Hausknecht in einem Gasthof. Sein Bett deckt er abends selbst auf und macht es morgens sorgsam. Sehr sorgsam, denn hier gilt der Spruch: „Wie man sich bettet, so schläft man“, im engsten Wortsinne. Hat der teure Mann gar Stubendienst, so schießt der ihn, wie er aus der Waschküchle große Füßen auf den Fußboden sprengt, dann mit dem Besen Stroh, Papier und was sonst in einer Stube herumliegt, wo 16 Männer hausen, — Achhecher gibt es nicht — zusammenkehrt und es nach dem Müllplatz trägt. Und es geniert ihn gar nicht. Er fragt nicht ängstlich, was wohl die Leute sagen, sondern packt frisch zu, freiwillich sogar, weil er weiß, daß es nötig ist, und weil jeder diese Arbeit machen muß. Was er vor 20 oder 25 Jahren gelernt, das sieht noch immer fest. Kaffee — Kaffee!

Jemand hat behauptet — oder bewiesen? — daß in langer Ehe Mann und Frau sich auch körperlich ähnlich würden. Das mag zutreffen oder nicht, sicher ist, daß der Landsturm-mann ebenso gern Kaffee trinkt, wie seine Frau. Lange bevor das Kaffeekommando sichtbar ist, besorgt sich auf der Wache jeder seinen Napf oder Tapp und hält ihn so fest, als sollte es in der nächsten Minute Goldstücke vom Himmel regnen, die er damit auffangen kann. Und ist er dann da, der



Braune Trank, bestimmt ein Nun auf die großen Namen wie auf eine Sparte im Juli 1914. Wenn dann jeder sein Teil hat, kann die Welt untergehen oder verschauen fallen, es ist ihm gleich. Ja, selbst Angehörige des andern Geschlechts, die des Weges an der Wache vorbei müssen, finden keine Beachtung. Und das will viel sagen. Denn zu anderer Zeit kommt keine ungehebelt durch. Was da an gewisser anatomischen Kenntnissen zutage gefördert wird, ist überraschend und wird in einer bezaubernd uferkräftigen und bildhaften Sprache vorgetragen. Volkswirten könnten hier ihr Wissen noch erweitern.

#### Exerzieren und Instruktion.

Das erste nicht zu verwechseln mit Drillen. Es wird selten und nur kurze Zeit geübt und beschränkt sich auf das Notwendigste. Da im Landsturm die drei Hauptweisen gemischt sind, so entstehen hier Schwierigkeiten, die schon an sich ein Nebenmaß in den Anforderungen verbieten. Die Lehrstunde — so kann man wohl Instruktion übersehen — beschränkt sich auf die Erläuterungen der Wachdienstvorschriften. Sie werden als gegeben hingenommen und machen den Vortragenden mehr Wein als den Hörern. Denn für die ersteren kann die Zergliederung der Paragraphen 22 und 23 der Kriegsartikel kaum ein Vergnügen sein. Hierbei sei gleich bemerkt, daß das dienstliche und außerdienstliche Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen — bei unwillkürlich — das denkbar beste ist. Und sonderbarerweise — oder richtiger deswegen — geht der Dienstbetrieb wie am Schnürchen.

#### Vom Mittagessen.

Wer nicht ganz verwöhnt, hierher kommt, kann mit der Zubereitung des Mittagessens wohl zufrieden sein. Schon ein Nudl in die große Küche — sie muß für 1200 Mann ausreichen — zeigt, daß hier Sauberkeit erstes Gebot ist. Der Betrieb steht nicht nur unter ständiger Aufsicht eines Offiziers, auch die Mannschaften kann sich jeder Tag beim Essenholen überzeugen, wie es darin aussieht. Fleisch gibt es fast täglich, in Teilen, die der Kriegslage entsprechen. An sonstigen Speisen alles was der Markt jeht bietet meist „höflich“ bereitet, also dünn. Abendessen gibt es nicht. Nur hier und wieder ein Stück Käse, einen Rauchhering oder noch seltener eine Griechsuppe. Natürlich „Morgler“, gibt es auch. Aber gegen sie steht unter Berliner auf. Wenn er sagt: „Kinder haltet man bloß die Schnauze, id war in E! Na, id sage bloß, det is hier e Gold, Gold is det hier!“, dann schweigen alle kritischen Mäuler. Aber berhecht soll doch nicht werden, daß starke Eßer nicht immer satt werden. Andererseits kommt es hin und wieder auf einen doppelten kriegstarken Zug aus dem Kessel nicht an.

#### Wachschleichen.

Das ist des Landsturmmanns ureigenste Tätigkeit im Lager. Zwar denken die Gefangenen zumeist gar nicht ans Ausweichen, sie sind im Gegenteil froh, daß sie weit vom Schusse weisen, aber es ist Vorsicht, also stehen die Posten in dichter Reihe um das Stacheldrahtlager. Ausgerüstet mit geladener Flinte und aufgestanztem Bajonnett steht er wie Gabriel, der Erzengel. Viermal 2 Stunden, Tag und Nacht. Dann gibt's 24 wachfreie Stunden, die nicht durchweg Ruhepausen sind.

Am Tage wird die Zeit nicht allzu lang, denn im Lager ist immerwährende Bewegung, wie in einem Pierrotloft oder

einem Ameisenhaufen. Das krabbelt hin und her, geht auf und ab, drängt sich zueinander und flutet auseinander, läuft, kriecht, klettert, gackert, nackt, ist raurig und lustig. Hin und wieder macht man auch Jagd auf Läuse. Da kann einer — wenn er's kann — Studien machen, aber der Posten selbst kommt sich vor wie der Löwe im Käfig, denn auf ihn sind oft viele Hunderte Augen gerichtet. Für die Gefangenen ist jeder Neue eine Abwechslung in ihrem eintönigen Leben. Was sie wohl über uns denken mögen?

Nachts ist es einsamer und die Zeit wird gar lang. Sehnsüchtig harret der Mann der Ablösung entgegen und dann geht's in die Wachtube, wo er auf dem Holzvollfack und unter Schlafdecken vier Ruhestunden hat. —

#### Die große Hoffnung.

Wo zwei oder drei zusammen sind, da ist sie mitten unter ihnen: „Die Hoffnung auf baldigen Frieden.“ Jedes Gerücht wird geglaubt, das diese Hoffnung nährt. Strategen — es gibt deren hier sehr große — beweisen, daß die Franzosen und Engländer längst „fertig“ sind, und die Russen werden wir bald kriegen. Natürlich, es kann noch etwas lange dauern. Wie lange? Das ist die Streitfrage. Und selbstverständlich wird der Krieg mit dem Siege Deutschlands enden. Daran ist kein Zweifel möglich. „Kriegsziele“ werden hier kräftig erörtert. Dagegen ist man in der Frage der Kriegskostenentschädigung ziemlich schwarzseherisch. Jeder begreift, daß bei den riesigen Summen, die jedem Staate der Krieg kostet, keiner in der Lage sein wird, noch Erhebliches zu zahlen.

Neber das krenzliche Thema, wie denn die Kriegsmilliarden und sonstigen Lasten verzinst, getilgt und abgebracht werden sollen, hört man selten reden. Was nur eine Milliarde bedeutet, geht über das Vorstellungsvermögen der meisten einfachen Leute, von 40 000 Millionen gar nicht zu reden. Wie denn überhaupt die Probleme des Staatshaushalts und der Steuerrecht für sehr viele unbekanntes Land sind. Sehr zum Vorteil mancher Politiker. . . . Doch wer denkt jetzt daran? Alles Sorgen um das Später geht unter in der Sehnsucht nach Frieden. Denn Frieden, das ist Rückkehr geordneter Verhältnisse, ist Wiedervereinigung von Millionen Familien, ist die Behebung des ungeheuern, lähmenden Alpdrucks von allen Seelen. Frieden ist Seligkeit, ist Erlösung aus der Hölle, ist Himmel und Seligkeit.

#### Die Flieger.

Die Seele der Landwirtschaft ist der Mist. Unappetitlich und nicht ganz geruchlos ist er gewiß, aber doch auch unentbehrlich. Das weiß jeder Schrebergärtner, und darum gehet er mit der raren Ware so sorgfältig um wie die Chinesen. Und die Flieger beim Landsturm? Ja, das ist die Abteilung, die — die — jeden Tag die Fäkaltransporte begleitet, in denen die Fäkalien abgeföhren werden. Ach, es ist ein gar nicht kriegerischer und noch weniger imponierender Anblick, wenn so ein Gegenstand einer Gulaschkanne angerollt kommt. Vorweg ein härtiger Landstürmer mit qualmender Zigarre oder Pfeife. Dann sieht man etwa 30 Söhne Albions, Frankreichs und des Mitterdorns Rußland um eine Wagenstange gruppiert, mit Seilenden in den Händen oder um die Brust gespannt, und sie ziehen vereint das mühsame Gefäß. Wieder macht ein tabakschmauchender Wächter den Beschluß, und Wagen auf Wagen folgt. Eine seltsame Batterie. Und die sie in das nahe Wäldchen hughieren, auch sie waren geschmückt mit grünen Reisern und Blumen, begleitet von Mutter, Frau oder Liebchen in den Krieg gezogen, hatten von Sieg und Ehre geträumt, und die grausame Wirklichkeit führte sie nach kurzer Zeit vor dieses — Faß!

„So geht der Ruhm der Welt dahin!“ kann man mit dem

sentimentalen Betrachtungen. Mit lustigem Gott und Go werfen sie sich ins Geschirr, und sicher melden sich zu dem Dienste freiwillige genug. Führt er doch hinaus aus dem Stacheldraht ins Freie, über Acker hinweg, in den Wald und wieder zurück. Ein köstliches Stück Weg; so sandig und staubig er auch ist, ein Hauch der ersehnten Freiheit streicht darüber hin und ungehindert kann der Blick nach Westen und Osten schweifen, wo jedes Vaterland liegt, wo Frau und Kinder des fernern Mannes warten.

#### Feiertagen.

Wenn die Sonne sinkt, nahest die Stunden der Betrachtung und der Melancholie. Vor einem Jahr oder ein halben war man da oder dort: am Arbeitsplatz, in der Familie draußen im Felde. Wie weit das alles zurückliegt? Was wird's wieder so sein? Das sind sehnsüchtige und bange Fragen. Und der eine kriecht still wie ein verwundetes Tier in sein Klapp und starrt gegen die Decke der Baracke und sinn und sinn. Doch keiner findet Antwort auf seine Fragen.

Leichtlebiger sehen sich zusammen, erzählen oder Karten. Da kracht der Tisch unter wuchtigen Schlägen und der Schluß bildet ein kleiner Streit oder allgemeine Fröhlichkeit. Es kommt wenig auf den Tisch, wie denn übermäßige Trinker selten sind. Auch die hohen Bierpreise mögen nicht wenig an Enthaltsamkeit beitragen. Kösten doch zwei Glas „Aktier“ mehr als eine Tageslohnung, die bei den jetzigen Preisen schon ein Fett und Wurst viel zu niedrig. Am taktten Kaffee oder Tee können sich aber die Gemüter nicht erhitzen. Manchmal bräut einer eingesparrte Startoffeln auf Spiritus, und es kommt sogar vor, daß ein Krösus Speck mit Eiern brühet. Den guten und seltenen Geruch haben dann alle gratis. Bald nach 10 Uhr Ruhe. Die blühende Schwärzhölzer durchziehen die Wälder. Draußen scheint der Mond oder der Regen trommelt auf's Dach. Zu dem Abfallste Knusper ein Mäuschen.

#### Kritische Tage.

Sie hören unliebsam den geruchsamem Dienststoff. Die kritischen Tage treten ein, wenn der Stabsarzt siebt. Immer von neuem werden in kurzen Fristen die Mannschaften auf ihre Dienstfähigkeit geprüft. Wer felddienlich erklart wird, verläßt gar bald das Lager und tritt in einen Erklärtruppenteil. Die andern bleiben, vorläufig bis zum nächstenmal.

Die Untersuchung ist schon vorher das Tagesgespräch. Immer wieder treffen die Unterhaltungen auf diesen Punkt und die Stimmungswage schwankt zwischen Hoffnung und Verzweiflung auf und nieder. Besonders bei den älteren Jahrgängen, die ebenfalls Verwundeten rechnen schon sicherer und gleichmütiger nach dem Schützengraben. Ist die große Stunde vorbei, dann wechelt der Mann von den Gemütern, man lacht und scherzt wieder. Ein Ausnahme machen die, so das schwarze Los gezogen. Aber auch nur kurze Zeit. Steht die Laifache einmal fest, dann regt sich die Hoffnung wieder nach anderer Richtung. Die Hoffnung hält sie uns denn nicht alle aufrecht in dieser grauenvollen Zeit. Die Hoffnung auf bessere Tage!

#### Urlaub.

Schon für den jungen Soldaten ist es ein Zauberwort. Urlaubstage, Feiertage; nach Wochen und Monaten des Drills eine Pause der Erholung, der Rückkehr in den Familienkreis. Auch der Landstürmer fährt gern und so häufig als möglich in Urlaub. So sorglos freilich wie in jungen Tagen ist der Aufenthalt dabei nicht. Der eine hält notdürftig sein Geschäft aufrecht, der andre hat in der ländlichen Wirtschaft zu ordnen und zu schaffen, wieder andre packen sorgsam Brot ein, weil es in der Familie eine willkommenes Gabe für hungrige Mäuler ist. Denn Magen überlebt oft. Wie viele sitzen schon zwölf volle Monate hier, und vielleicht dauert's noch einmal zwölf oder mehr Monate. Wer bei den meisten ist die Urlaubsreise eine kleine Festlichkeit, von der sie mit Kisten und Paketen voll naherhafter Sachen zurückkehren. Einige Kessel oder Birnen fallen manchmal auch für die Zurückgebliebenen ab, nicht immer freilich. Der schönste Tag wäre aber, wenn sie alle den großen Urlaub antreten könnten. Doch Geduld, auch der Tag kommt heran. —

# Was der Krieg bringt.

## Der Durchstoß in Ostgalizien.

Ueber den Fortgang des so erfolgreich begonnenen Durchbruchs an der Zlota Lipa in Ostgalizien meldet der Wiener Tagesbericht vom Montag:

Die Armeen der Generale Pflanzl-Baltin und Bothmer drangen gestern bis an die Strypa vor. Der Gegner versuchte in verschiedenen Geländebahnen unsere Verfolgung einzuhämmen, wurde aber überall zurückgedrängt.

Die Truppen des Generals von Böhmer-Ermoli stehen östlich Boczow und in einer von Stahnkamien über Dobrow gegen Radziechow verlaufenden Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front gemorfen.

In Wihanyen gewannen unsere gegen Rud drängenden Streitkräfte abermals Raum. Swiniach und andre wichtige Verteidigungslinien wurden dem Feind entzogen.

Im Bialowiczkaja-Furzeza kämpfende I. I. Truppen schlugen die Russen bei Szeregow und verfolgten sie gegen Prusjany.

Die Strypa fließt ebenso wie die Zlota Lipa in nördlicher Richtung dem Dnjestr zu, und zwar etwa 30 Kilometer östlich der Zlota Lipa. Der Koropetzbach ist etwa auf halbem Wege in gleicher Richtung zu denken. Die Armeen Böhmer-Ermoli operiert nördlich von den beiden andern nach der wohnlichen Grenze zu. Radziechow liegt bereits nahe an dieser Grenze, während Boczow in ziemlich genau östlicher Linie von Lemberg gesucht werden muß. —

## Ueber eine Million!

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: „Am gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, ist es lehrreich, sich kurz das bisherige Ergebnis der Operationen zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann. Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gegen mit etwa 1 400 000

Mann beziffert werden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 gefangen und mindestens 300 000 Mann gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der so ausgeschiedenen (ohne Kranke) sehr niedrig auf nur 30 Prozent der Gefangenen veranschlagt. Sie ist sicher höher, denn seitdem der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, seinen Hauptstapel ohne jede Rücksicht auf Verluste in der Hauptsache durch Infanterie zu sichern versucht, hat er natürlich ungeheuerlich blutige Verluste erlitten.

Man kann also sagen, daß die Heere, auf die unsere Offensive gestoßen ist, einmal ganz vernichtet worden sind.

Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offensive gegen die Türken in Südrupland bereitgestellten Divisionen heranzog, daß er sehr viele halbwegsgebildete Ersatzmannschaften aus dem Innern Rußlands schleunigst heranzuführte, und daß er endlich aus jenen Fronten, an denen unser Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden vorrückte. Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können.

Aus Galizien, Polen, Kurland, Litauen ist der Feind vertrieben. Seine geschlossene Front ist zertrümmert, seine Heere fluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als zwölf Festungen, darunter vier große und ganz modern angebaute, fielen in die Hände unserer tapferen, treuen Streiter und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches. —

## Schwere Kämpfe auf Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier meldet von der Dardanelle-Front: Der Feind erneuerte am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August in der Gegend von Anforta. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders zahlreich. Der Feind wurde nicht abgewiesen.

weniger vollständig zurückgeschlagen und erlitt ungeheure Verluste. Wir eroberten durch Gegenangriffe einige in unserm Zentrum gelegene Schützengräben zurück, die vom Feinde besetzt waren, und töteten die Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei Tagen verlor der Feind 10 000 Mann an Toten; unsere Verluste sind im Vergleich dazu ganz gering. Unsere am Kampfe teilnehmenden Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen und Lager. Sonst hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Ein später eingetroffener Bericht vom 30. August meldet: An der Dardanelle-Front hat der Feind gestern in der Gegend von Anforta nichts unternommen. Unsere Artillerie hat das Heck eines feindlichen Torpedoboots in Brand geschossen, welches abgeschleppt wurde. Bei Ari Burun nichts von Bedeutung. Bei Sedd ul Bahr hat die Artillerie auf unserm linken Flügel eine feindliche Bombenwerferstellung zerstört. —

## Von der Isonzofront.

Der österreichische Generalstabsbericht meldet am Montag vom italienischen Kriegsschauplatz:

Gestern unterhielten die Italiener auf der ganzen Länge der Front Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. An mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe, wurde aber wie immer abgewiesen.

Im Trentiner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Zu den letzten Kämpfen im Tonalepaß, die nach dem Bericht Cadornas im Strinotal angeblich zu einem Erfolg der Italiener geführt haben sollen, liegt jetzt folgende Meldung vom österreichischen Oberkommando in Tirol vor: Das Strinotal am Tonale ist gänzlich in unsere Hände, desgleichen die dort befindlichen Baracken. Der Feind wurde bei seinem Angriff längs der Tonalestraße am 25. d. M. vollständig über die Grenze zurückgedrängt. —



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 204.

Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1915.

26. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. August 1915.

### Die Wöchnerinnen-Fürsorge.

Man schreibt uns:

In den letzten Augusttagen wird es 1 Jahr, daß in einem der beschiedenen Zimmer des Hauses am Johannisstrichhof die Wöchnerinnen-Fürsorge das Licht der Welt erblickt hat. Dem Nationalen Frauendienst gebührt der Dank, die ersten wankenden Schritte des Kindes geleitet zu haben, bis es sich später an das städtische Wohlfahrtsamt angliederte. Vorzügliche Fundamente waren gegeben durch die jahrelange unermüdete Arbeit des Vereins zur Erhaltung eines Wöchnerinnen-Asyls, auf ihnen konnte weitergebaut werden.

Die Wöchnerinnen-Fürsorge ist ein Zusammenschluß aller bisher auf diesem Gebiet arbeitenden Vereine. Sie erstreckt sich auf alle bedürftigen Wöchnerinnen, insbesondere auf Kriegsgewinnen. Die Geschäftsstelle befindet sich Johannisstrichhof 3d und nimmt Anmeldungen wochentags zwischen 10 und 12 Uhr entgegen.

Nähe an 2500 Wöchnerinnen wurde seither mit Mat und Tal beigegeben; einzelne Frauen nahmen schon zum zweitenmal die Fürsorge in Anspruch. Von den inwischen mit ihren höheren Zwecken gewachsenen Räumen der Geschäftsstelle aus spannt sich ein weitverzweigtes Netz über die ganze Stadt. Sie ist in 20 Bezirke geteilt, jedem Bezirk steht eine Bezirksleiterin vor, die als souveräne Herrscherin mit einem Stabe von 8 bis 15 Helferinnen regiert. Mit unermüdetem Eifer und großer Hingabe haben diese Damen im Laufe des schweren Kriegsjahres ihrer Arbeit gelebt. Nicht in lauter öffentlicher Anerkennung, aus den stillsten Winkel und armen Stuben unserer Stadt erwacht ihnen der Dank. Die Bezirksleiterinnen unterhalten den Verkehr mit der Geschäftsstelle, den Obmännern und Pastoren des Bezirks. Sie haben Sitzungen mit ihren Helferinnen, um sie mit der immer sich erneuernden Arbeit bekannt zu machen und beraten mit ihnen die einzelnen oft recht schwierigen Fälle. Herzzerrend ist es, wie die Damen oft tätig eingreifen und keinen Weg scheuen, um den Frauen zu helfen; wie sie Urlaub erwirken, Ehen stiften oder die Eltern Verlobten heranzuführen, die Vaterpflicht anzuerkennen.

Die Helferinnen besuchen die Wöchnerinnen, die sich der Fürsorge unterstellt haben. Sie geben ihnen Aufklärung, wie sie zu der Reichswochenhilfe gelangen, sorgen für eventuelle Aufnahme der Wöchnerin in das Asyl oder in die Landesklinnik, der Kinder in eine Anstalt, für eine Hauspflegerin. Sie versorgen die Mütter mit Kinderwäsche, Essen oder Milchmarken und gewähren in Fällen, wo die Reichshilfe nicht in Kraft tritt, eine Geldunterstützung. In hygienischer Beziehung wirken sie aufklärend und arbeiten dadurch der Säuglingsfürsorge vor, die 6 Wochen nach der Geburt des Kindes den Fall übernimmt.

Die Vermittlung der Reichswochenhilfe macht einen wesentlichen Teil der Fürsorgearbeit aus. Die meisten Fälle lassen sich glatt erledigen, aber es gibt auch Schwierigkeiten. Die Feststellung, ob die betreffenden Ehemänner die erforderliche Zeit versichert waren, verlangt Schreiberi und Unterhandlungen. Oft kann eine Frau nicht angeben, welcher Kasse ihr Mann angehört hat, da muß dann der Arbeitgeber um Auskunft gebeten werden. Ein ziemlich lebhafter Verkehr mit einheimischen und auswärtigen Krankenkassen macht sich nötig. Wir können sagen, daß wir bei den Kassen, und das sind allein in der Stadt mehr, als sich der Uneingeweihte träumen läßt, immer Entgegenkommen gefunden haben in dieser durchaus nicht ganz leichten Arbeit, mit der einen Ausnahme, da uns der Mandant eines ländlichen Kassenbezirks in irgendeinem Provinzwinkel auf mehrfache Anfrage keine Auskunft, sondern die ungehaltene Antwort erteilte: Im Kriege geht das alles nicht so schnell!

Im zweiten Zimmer werden die Akten über jede Wöchnerin geführt, die Auskunftsbogen bearbeitet und Neuaufnahmen gemacht. In einem dritten Zimmer bekommen die Frauen die von der Magdeburger Wolkerei zur Verfügung gestellte Milch ausgeteilt. Der Magdeburger Wolkerei, die nun fast schon ein volles Jahr der Wöchnerinnen-Fürsorge täglich ein großes Quantum Milch zur Verfügung stellt, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Das Wäscheмагазин der Fürsorgestelle ist leider gleich immer wieder leer. Kinderwäsche, alte oder neue, oder auch gebrauchtes Leinen wird darum immer gern dankend entgegengenommen. Auch gegen Geldspenden sind wir nicht unempfindlich, denn die Anforderungen an unsere Kasse sind groß.

Mit Freude würden wir es begrüßen, wenn sich immer noch mehr Frauen in den Dienst der guten Sache stellen würden, die an die schönste weibliche Eigenschaft, die Mütterlichkeit, appelliert. Mit Lust und Liebe wollen wir dann weiterarbeiten und unser Scherlein beitragen zu der großen, ernsten Arbeit der Männer zur Erhaltung unsers Vaterlandes.

### Die Lebensmittelsteuerung im Städtischen Verein.

Zum Montag abend hatte der Vorstand des Städtischen Vereins eine öffentliche Versammlung, die sich mit der Lebensmittelsteuerung beschäftigte, nach dem großen Saale des Hotels „Kaiserhof“ einberufen. Als Referenten waren der Dezent des Magistrats in der Frage der Lebensmittelsteuerung, Stadtrat Paul und der Direktor des Städtischen Statistischen Amtes, Professor Dr. Landsberg, auszuweisen worden. Erhielten waren rund 80 Personen, darunter eine Anzahl Bäckermeister, mehrere bürgerliche Stadtverordnete und der Polizeipräsident.

Stadtrat Paul wurde zuerst ins Feuer geschickt, um den Unwesenden die Schwierigkeiten, die der Magistrat in der Frage der Beschaffung billiger Lebensmittel zu überwinden hatte und noch zu überwinden habe, vor Augen zu führen. Kriege, so meinte der

Redner, haben als unangenehme Begleiterscheinung immer eine Teuerung zur Folge. Jetzt sei es noch schlimmer, da Ein- und Ausfuhr so gut wie abgebrochen sind. Es müßten Erziehungsmittel herausgeschafft werden, die aber auch alle teuer sind. Der Verkehr erleidet allgemeine Beschränkungen, während auf dem Arbeitsmarkt ein harter Mangel an Arbeitskräften sich fühlbar mache. Redner verbreitete sich dann des längeren über den Wert von Höchstpreisen, die, wenn sie wirksam sein sollen, nicht für eine Stadt, sondern für das ganze Reich festgelegt werden müßten. Im übrigen bedekten sich die Neußerungen des Redners mit dem, was er in der letzten Stadtverordneten-Sitzung über dieselbe Frage ausgesprochen hat.

Herr Professor Dr. Landsberg behandelte in eingehender Weise die Fleisch- und Wurstfrage und die Ausichten auf diesem Gebiet für die Bevölkerung Magdeburgs. Ein Mangel an Kartoffeln und Getreide sei nicht zu befürchten. Weniger günstig sei es mit der Fleischversorgung und bei der Beschaffung von Obst und Gemüse. Jedenfalls sei der Magistrat beauftragt, alle Anstrengungen von anderer Seite zu prüfen und sie, wenn durchführbar, der Verwirklichung näherzubringen.

In der Debatte ritt der Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Calchow, eine scharfe Attacke gegen den Magistrat und gegen den Stadtrat Paul. Er, Redner, sei vollständig enttäuscht über das, was da angeblich gemacht worden sei. Abgesehen von der in Aussicht gestellten Verbilligung des Brotes sei etwas Positives in den Maßnahmen des Magistrats nicht zu verzeichnen. Er sprach dann in scharfster Weise gegen die „deutschen Engländer“, gegen die vorzugehen jedes Mittel recht sei. Jedenfalls sei es besser lieber einmal daneben zu stehen, als gar nichts zu machen. Die Höchstpreise würden zu Normalpreisen, während die Preisstufen die Eigenschaft zeigten, die Preise zu steigern. Der beste Patriotismus sei der, die Verbilligung der Lebensmittel ins Werk zu setzen.

Die scharfen Worte, die der Redner gegen den Magistrat geschleudert hatte, riefen eine ganze Anzahl weiterer Debatten auf den Kampfplatz, um die Stadtverwaltung und Stadtrat Paul in Schutz zu nehmen. Zunächst glänzte Stadtrat Paul durch seine Kenntnisse auf national-ökonomischem Gebiet. Redakteur Kahner erzählte, daß er sich in seiner Jugend mit Rübenhirup genährt hätte und empfahl, diese bekömmliche Speise als allgemeine Volksnahrung einzuführen. Die Stadtv. Niehle, Werke, Stark u. a. brachen noch „warme Lanzen“ für den angegriffenen „Ober“ und seine Stadträte, bis schließlich nach einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Stadtrat Paul und Generalsekretär Calchow, in der letzterer als Effeithäcker bezeichnet wurde, die Versammlung um 12 Uhr ein wenig rühmliches Ende fand.

**Arbeiterjugend.** Am Mittwoch abend Zusammenkunft für Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, für Sudenburg bei Flemming, St.-Michael-Strasse. Am Donnerstag treffen sich die Altstädter und Alte Neustädter Georgenplatz 10, die Budauer bei Fabner, Grusonstraße. Guter Besuch wird überall erwartet.

**Für die dritte Kriegsanleihe,** und zwar 5 Prozent deutsche Reichsanleihe, unfundbar bis 1. Oktober 1924, sind die öffentlichen Sparkassen wieder als Zeichnungstellen zugelassen. Zeichnungen auf die Anleihe werden daher in der Zeit vom 4. bis 22. September 1915, mittags 1 Uhr, auch wieder bei der Sparkasse der Stadt Magdeburg an der besonders dazu errichteten Dienststelle entgegengenommen. Der Zeichnungspreis beträgt, soweit Stille verlangt werden, 99 Mark für diejenige Anleihe, die in das Reichsrechnungsbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 eingetragen werden soll, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert. Wie wir hören, wird der Sparkassenvorstand wie bisher eine vorherige Kündigung der Einlagen nicht beanspruchen, sondern jeden zurückgeforderten Betrag glatt auszahlen.

**Entseift.** Beim Einbiegen vom Breiten Weg nach dem Alten Markt fuhr am Montag nachmittags ein Straßenbahnwagen der Linie 3 über eine in den Schienen liegende Schraube. Der Wagen legte auf, entseifte und stand im nächsten Augenblick quer über dem Fahrdamm. Zum Glück gelang es dem Führer eines vom Alten Markt kommenden Fuhrwerks, dieses im letzten Augenblick anzuhalten und so einen Zusammenstoß zu verhindern. Nach etwa 10 Minuten war die Betriebsführung bereits beieitigt.

**Zwei betrügerische Kellner.** Am 27. August hat ein angeblicher Kellner Max Heckscher, am 1. Oktober 1889 zu Berlin geboren, der in einer in der Dreieckelstraße belegenen Schankwirtschaft in Stellung sein wollte, bei einem hiesigen Schneidermeister einen Fraudanzug geliehen und ist damit verschwunden. Seine Angaben über Wohnung und Beschäftigung haben sich als unwahr herausgestellt. Derselbe Kellner ist am 29. August in einem Café am Breiten Wege ausstillsweise beschäftigt worden und hat nach Schluß des Geschäfts die Einnahme in Höhe von etwa 53 Mark unterschlagen. In Begleitung des angeblichen Heckscher hat sich ein weiterer Kellner befunden, der am 29. August in einer Schankwirtschaft am Breiten Wege ebenfalls ausstillsweise beschäftigt wurde und der mit der Einnahme von etwa 93 Mark durchgebrannt ist. Beide waren von hiesigen Stellenvermittlern vermittelt, ohne daß sie im Besitz von Ausweispapieren waren. Diese hatten sie angeblich in Braunschweig zurückgelassen. Der angebliche Heckscher ist etwa 1,80 Meter groß, schlant, hat hellblondes gekräuseltes Haar, längliches hageres Gesicht, nach vorn gebeugte Haltung und trug weißen Strohhut mit schwarzem Bande, grauen Sommerpaltolet, grünliches Jackett, schwarze Hose. Der andre Kellner ist 25 bis 27 Jahre alt, etwa 1,72 Meter groß, schlant, hat dunkles, links gekämmtes Haar und kleinen dunklen Schnurrbart. Er war bekleidet mit schwarzem fleisigen Hut, grauem Jackettanzug und Lackschuhen mit grauem Wildlederbesatz. Beide Betrüger sind gefangen worden, als sie am 29. August nachts gegen 12 Uhr nach dem Hauptbahnhof gelaufen sind. Mitteilungen über die Person der beiden Flüchtigen erbittet die Kriminalpolizei.

**Gefahren** wurden in der Nacht vom 30. August aus einer Schankwirtschaft am Breiten Weg  $\frac{1}{2}$  Kiste Zigaretten, 200 Zigaretten, eine Sammelbüchse vom roten Kreuz mit Inhalt und etwa 3 Mark Wechselgeld.

**Aus dem Fenster gestürzt.** Am Montag abend gegen 9 Uhr stürzte das 5jährige Mädchen Friede B. aus dem Fenster des zweiten Obergeschosses ihrer elterlichen Wohnung im Haupte Weberstraße 5 und zog sich ansehend einen Bruch des linken Oberarmes zu. Das Kind hat sich in Abwesenheit seiner Mutter vermutlich zu weit aus dem Fenster gelegt und das Übergewicht bekommen. Zum Glück fiel die Kleine auf weichen Gartenboden, so daß weitere schwere Verletzungen nicht eintraten. Das Kind wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

**In Haft genommen** wurde ein Fürsorgezögling aus Peine, der aus einer Erziehungsanstalt entwichen ist.

**Victoria-Theater.** Etliche Osten hatte zu ihrem Benefiz Ludwig Judas Lustspiel Die Zwillingsschwester gewählt, in welchem sie die Rolle der Giuditta spielte. Sie verband in ihrem Spiele so viel lebenswürdige Kaffetierie mit einem leichtem Anflug von Schelmerei, daß es ein Vergnügen war, ihre Szenen zu verfolgen. Die Spielzeit hatte reichlich viel und vielerlei Aufgaben an die Künstlerin gestellt, die bei der Vielfältigkeit ihrer Künstlerkraft ihr manche Anerkennung verschafften. Auch heute wieder weiterfertete man mit Günstbezeugungen und zeichnete die Benefiziantin mit Blumen und wertvollem Beifall aus. In dem vortheilhaftesten Gesamteindruck des Abends hatten ferner bei der Regisseurin Minin Henry als Orlando, Direktor Knapp als Parabasco, Fritz Müller als Balla, ferner Paul Gerlach, Eise Sacher und Karl Eckardt in kleineren Rollen.

**Wilhelm-Theater.** Josef Sutrovits gastierte in der Posse Filmzauber als Franz Papendick. Ihr überprüfendes Temperament kam in allen Situationen zu vollster Geltung. So die Rolle der Franze eine Verwandlungsrolle großen Stils ist und die Künstlerin darin immer die Lage beherrscht, d. h. soweit es die Partie zuläßt, so hängt der Erfolg des Abends hauptsächlich von ihrer Kunst ab. Schon beim Eintritt bewillkommnete man sie mit Enthusiasmus und zeichnete sie bei Aufschüssen und vielfach auf offener Szene aus. Von ihren Mitspielern verdienten ein Ehrenkreuz Nudi Dittmar als Mufenfett, Hans Schawill als Anstafius, Auguste Richter als Eufemia und Erna Erdert als Maria Bestulata, sämtlich in der Komik vielfach drastisch und von durchschlagender Wirkung. Die kleineren Rollen waren ebenfalls günstig besetzt. Direktor Norbert und Kapellmeister Pollmann hatten das Jhrige getan, um eine flotte Durchführung der Posse und vergnügte Stimmung im Publikum zu erreichen.

**Zentraltheater.** Die Generalprobe für die Bilder zu deutschen Soldatenliedern fand am Montag nachmittags statt. Die Zuschauer bestanden aus Geliebten der hiesigen Lazarette, denen ihr Zustand erlaubte, der Aufführung beizuwohnen. Die Probe, die den größten Teil des Programms umfaßte, zeigte in guten Umrissen den künstlerischen Charakter der Darbietungen, welche in der Hauptfrage aus lebenden Bildern mit Musikbegleitung, Männerchören und Solistenden am Klavier bestanden. Zu den „Probe“-Stimmern des getritzten Programms kommen noch für die drei kommenden Vorstellungen Gello- und Blüten-Soli, Zupfgeigen-Vorträge und Orchesterstücke. Man wird die Reichhaltigkeit des Programms respektieren müssen. Das bisher Gebotene darf als versprechender Beleg für eine würdige künstlerische Aufmachung gelten, welche hoffentlich größere Kreise bestimmen wird, die Verantwortung im Interesse des roten Kreuzes sollte man doch nicht 10 Pfennig für das Programm nehmen, das außerdem seinen Zweck nicht in dem Maß erfüllen konnte, weil doch nur einzelnes aus dem Programm für die eigentlichen Vorstellungen gezeigt wurde. Zu Beiträgen für das rote Kreuz dürfte ein verwundeter Krieger mit Lazarettführung nicht herangezogen werden.

### Konzerte, Theater etc.

**Stadttheater.** Mit einem bedeutungsvollen Auftakt beginnt das Schauspiel seine Tätigkeit. Henrik Ibsens „Nordische Herrfahrt“ leitet die Spielzeit ein. Die Einstudierung leitet Direktor Bogeler. Die Besetzung der großen Rollen durch die ersten Künstler des Solo-Ensembles dürfte allgemeines Interesse finden. Ebenfalls deutschem Sagenstoff entnommen, ist Wagner's „Walküre“, die am ersten Opernabend, am 2. September, gegeben werden wird. Die ebenfalls schon veröffentlichten Namen der Solofrühe verbürgen eine gute Ausführung. Als Spielleiter wird sich zum erstenmal Herr Oberpielleiter Theo Haven betätigen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Kapellmeister Blumant, welcher „Die Walküre“ bereits in der Kroll-Oper in Berlin wiederholt dirigiert hat. — Das theaterbesuchende Publikum wird die Lachgeißel mit großer Freude begrüßen, daß im Bureau des Verkehrsvereins, Breiter Weg, Ecke Domstraße, ein Vorverkauf für die Theaterarten, sowie ein offizieller Umtausch für Abonnementkarten eingerichtet ist. — Die Hauptpausen werden wie bereits bekanntgegeben, durch ein optisches Zeichen an der Bühnenrampe angezeigt. Es ist dies eine Neuerung, um vielfachen Irrtümern betr. der Hauptpausen vorzubeugen.

**Wilhelm-Theater.** Mit einer Wiederholung der Posse „Filmzauber“ beschließt am Mittwoch Josef Sutrovits ihr erfolgreiches Gastspiel. Am Donnerstag und Sonnabend kommt das beliebte Volksstück „Das Glücksmädel“ zur Wiederholung. In der am Freitag stattfindenden Wiederholung v. Jarnos „Förster-Christl“ spielt Fr. Schlegel die Titelfolle.

**Bilder zu deutschen Soldatenliedern.** Die Nachfrage nach Karten ist außerordentlich groß, so daß eine Reihe von Plätzen für die Mittwoch- und Freitag-Vorstellungen ausverkauft ist. Um nun den vielen, die keine Billette mehr erhalten konnten, Gelegenheit zu geben, sich die interessante Darbietung anzusehen, ist für Sonntag vormittag 11 Uhr eine vierte Aufführung angelegt worden, für welche der Vorverkauf an der Kasse des Zentraltheaters stattfindet. Die Kassenstunden sind die üblichen, die Preise bleiben die gleichen wie für Mittwoch und Freitag.

## Die Spezialitätenkunst im Zentraltheater.

Nachdem auf der grossen, prachtvollen Bühne des Zentral-Theaters während der verflorenen Monate Operettenvorstellungen stattfanden, wird sie von Anfang September ab wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung, der Veranstaltung von Varietévorstellungen, dienen. War schon in Friedenszeiten die Zusammenstellung der Spezialitäten-Spielpläne eine Aufgabe, die mit vielem Bedacht, mit vieler Ueberlegung ausgeführt werden musste, so ist jetzt dieses Amt noch um vieles schwerer geworden. Der Krieg hat auch hier ganz gewaltig ändernd und einschneidend gewirkt. Einmal müssen naturgemäß alle die Artisten ausscheiden, die einem der uns feindlichen Länder angehören. Denn niemand mag wohl einen unsrer Feinde sehen und wenn seine Leistungen noch so gut wären. (Abgesehen von den Fällen, in denen vorirrite Mädchenphantasie die Gefangenen begehrenswert findet.) Aber nicht nur die durchaus verständliche — trotz allem aber doch auf die Dauer nicht haltbare — Anschauung, sich in Kunst-dingen vom Auslande frei zu machen, sondern vor allem die folgende Tatsache bildet eine wesentliche Erschwerung der

Obliegenheiten eines Varieté-Theater-Direktors. Der Sommer ist die Hauptspielzeit der englischen und russischen Varieté-bühnen, welche ihre Programme in erster Linie stets aus deutschen Artisten bildeten.

So befanden sich denn auch bei Kriegsausbruch grosse Scharen deutscher Künstler in dem nun feindlich gewordenen Auslande. Glückte es auch noch manchem, in letzter Minute den rettenden Zug, den rettenden Dampfer zu erreichen, so war doch für viele, für die meisten die Möglichkeit abgeschnitten, nach dem Heimatlande zurückzukehren. Gar schnell wurde die Internierung verfügt und so wanderten mit den andern Landsteuten auch die deutschen Artisten in die Konzentrationslager. Beispielsweise befanden sich nach einer Zahlung kürzlich allein in Wologda über 800 deutsche Variétékünstler aller Gattungen. Der Humorist sass dort ebenso fest wie der Akrobat, wie der Jongleur und der Dressour, wie der Zauberkünstler. Und auch die Künstlerinnen mussten in die Lager wandern, so dass sich hier eine richtige kleine Artistenwelt aufbaute.

In doppelter Hinsicht also wurde die Schar der für die Variété-Spielzeit in Betracht kommenden Kräfte verringert: einmal durch das schon erwähnte Ausscheiden der Fremden,

dann durch die Festsetzung der vielen deutschen Künstler. Aber ein Variété-Fachmann, wie es Direktor Anton Lölgen ist, lässt sich durch derlei Hindernisse nicht abhalten, doch den Versuch zu machen, mit Variété-Vorstellungen aufwarten zu können. So hat er während der letzten Zeit mit aller Energie und Unsicht daran gearbeitet, für einige Spielpläne die erforderliche Künstlerschar zusammenzubringen. Und dies ist ihm trotz aller Schwierigkeiten gut gelungen. Anfang September wird das Zentraltheater mit dem ersten Spezialitäten-Programm vor die Öffentlichkeit treten und den Beweis erbringen, dass das Variété trotz aller Kriegsstürme nichts von seiner Frische eingebüsst hat und dass das Zentraltheater auch auf dem Gebiete der zehnten Muse nach wie vor auf der Höhe steht.

Wie es sich gehört, ist der Eröffnungs-Spielplan, über den morgen Einzelheiten bekanntgegeben werden, äusserst abwechslungsreich und interessant gestaltet worden. All die zahlreichen Freunde der Spezialitätenkunst werden ihre helle Freude haben an den gar trefflichen Leistungen der Artisten.

Jeder Nummer vermag das Zentraltheater einen passenden, reich ausgestatteten dekorativen Rahmen zu geben; für eine flotte, anregende Abwicklung der Programme garantiert die Vollkommenheit der technischen Bühneneinrichtungen.



## Aus der Parteibewegung.

**Der Fall Hähnisch.** Der Wahlverein Niederbarnim befreit in einer Erklärung, daß Hähnisch von ihm zur „Zielung der Konsequenzen“, d. h. zur Niederlegung des Landtagsmandats aufgefordert worden sei. Der mit 27 gegen 11 Stimmen von der Kreisversammlung angenommene Antrag lautet in Wahrheit wörtlich:

„In Nr. 126 des „Hamburger Echo“ stellt sich Genosse Hähnisch auf den Standpunkt einer verblühten Annexionspolitik. Es lag nicht der geringste Grund vor, daß Genosse Hähnisch zur Annexionspolitik Stellung nahm. Genosse Hähnisch hat sich durch seine neueren Äußerungen in bewußtem Widerspruch mit der Auffassung des Kreisvorstandes und der Kreisversammlung Niederbarnims gestellt.“

Sachlich läuft dieser Beschluß ja auf dasselbe hinaus, als der zuerst veröffentlichte. Genosse Knoll, der in einem Artikel die Gelegenheit zuerst zur Sprache gebracht hatte, stellt jetzt in einer neuen Zuschrift an die Parteipresse fest, daß in einem Vierteljahrsabende in Berlin-Nichtenberg der Berichterstatter über die Kreisversammlung, nämlich der Vierteljahrsführer selbst, tatsächlich erklärt habe, Hähnisch sei von der Kreisversammlung aufgefordert worden, „die Konsequenzen zu ziehen“, d. h. sein Landtagsmandat niederzulegen. Ein auf dieser Vierteljahrsversammlung anwesendes Kreisvorstandsmitglied, Werner, habe dieser Feststellung nicht nur nicht widersprochen, sondern dem Berichterstatter sogar noch lebhaft sekundiert, so daß die Teilnehmer der Versammlung Debatte sich hauptsächlich mit der Mandatsniederlegung Hähnischs beschäftigten. —

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg, 31. August.** (Stubenbrand.) Im Hause Franzosenstraße 62 waren in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Fenstergardinen eines Hinterzimmers in Brand geraten. Den Hilferufen der Bewohnerin folgend, eilten Mitbewohner des Hauses herbei und beseitigten die Gefahr. —

— (Der Uebererschuß) der Veranstaltung des Männer-Turnvereins auf dem „Keller“ ist mit 263 Mark dem Vaterländischen Frauenverein zum Zwecke außerordentlicher Zuwendungen für die Verwundeten der hiesigen Lazarets überwießen worden. —

— (Eine Ausstellung von Handweberarbeiten) der Weberschule des Frauenvereins zu Jüterburg, in der vertriebenen, arbeitslose Spinnweberinnen beschäftigt sind, findet im Zeichenjaal des Waisens-Byziums statt. —

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Beendorf, 31. August.** (Schweres Unglück.) Auf der Gemeindefabrik Bartenleben bei Moosleben waren die Monteure Franke aus Beendorf und Schläter aus Oßingersleben mit Reparaturarbeiten am Fehrschiff beschäftigt. Durch irgendeinen Umstand stürzte der Fehrschiff in die Tiefe und verlor die genannten beiden Monteure tödlich. Die so jäh ums Leben gekommenen sind verheiratet und stehen im besten Mannesalter. —

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt, 31. August.** (Nahrungsmittel gestohlen.) Aus einem in der Nähe der Wernigeröder Straße gelegenen verfallenen Schuppen wurde 1/2 Zentner weiße Bohnen entwendet. Schreiber-garten diebstahl sind in den letzten Tagen und Nächten in der Biederstraße verübt worden. Aus einem der Gärten wurden allein für über 20 Mark Weiß-, Rot- und Blumenkohl gestohlen. —

**Hornburg, 31. August.** (Vom Glockenstuhl abgehürzt.) Wegen einer Taufe waren mehrere größere Jungen mit Glockenklängen beschäftigt, als der Schwengel der Glocke sich löste. Der größte der Jungen bestieg darauf einen Balken, um den Schaden gutzumachen, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde beinnungslos nach Hause gebracht. —

**Oschersleben, 31. August.** (Kindesleiche gefunden.) Der Arbeiter Fentich von hier entdeckte am Montag früh 6 Uhr die Leiche eines etwa vierjährigen Kindes männlichen Geschlechts im Mühlengraben in der Nähe der Pumpstation. Inzwischen liegt ein Verdacht vor, da die Schädeldecke eingeschlagen ist. Die Leiche war in Papier und eine grau-weiße mit schwarzen und roten Punkten verzierte Schürze eingewickelt und in einen Sack gesteckt, der das Zeichen B 3 trägt. Die Leiche liegt vermutlich schon ein paar Tage im Wasser, da sie bereits in Verwesung übergegangen ist. Zweckdienliche Angaben über den Fall sind der Polizeibehörde erwünscht. —

**Wernigerode, 31. August.** (Kreis-Getreidestelle.) Um die Versorgung des Kreises mit Weizen sicherzustellen, werden die Produzenten aufgefordert, die ausgebrochenen Vorräte an Roggen und Weizen ungehäumt bei den beauftragten Getreidehändlern, Mählern oder bei der Kreis-Getreidestelle selbst anzumelden. —

— (Verkauf von Schinken.) Die Schlachthofverwaltung gibt bekannt, daß am Dienstag, Freitag und Sonnabend Schinken zu den bekannten Bedingungen zum Verkauf kommt. Am Dienstag den

31. August, 7 bis 12 Uhr vormittags, für Nr. 1 bis 600, nachmittags 3 bis 7 Uhr, für Nr. 601 bis 1100; Freitag den 3. September, 7 bis 12 Uhr vormittags, für Nr. 1101 bis 1600, nachmittags 3 bis 7 Uhr, für Nr. 1601 bis 2100; Sonnabend den 4. September, 7 bis 12 Uhr vormittags, für Nr. 2101 bis Schlußnummer. —

### Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

**Oschersleben, 31. August.** (Kriegsunterstützung.) Die Zahlung der Kriegsunterstützung findet am 1. und 2. September im Stadtwortverein-Sitzungslokal statt, und zwar in der Reihenfolge: Mittwoch den 1. September, vormittags 8 bis 9 Uhr, die Nummern 1—150, jede folgende Stunde bis 1 Uhr mittags je weitere 150, so daß von 12 bis 1 Uhr die Nummern 601—750; nachmittags 3 bis 4 Uhr 751—900, 4 bis 5 Uhr 901—1050, 5 bis 5 1/2 Uhr 1051—1200 erleiht werden. Donnerstag, vormittags 8 bis 9 Uhr, die Nummern 1201—1350, und jede weitere Stunde je folgende 150, so daß mittags 12 bis 1 Uhr die Nummern 1801—1950 davon kommen; nachmittags 3 bis 4 Uhr 1951—2100, 4 bis 5 Uhr 2101—2250, 5 bis 5 1/2 Uhr 2251—2400. Es wird ersucht, die Abhebungen genau in der festgesetzten Reihenfolge zu bewirken. Auszahlungen an den übrigen Wochentagen finden nicht mehr statt. —

— (Eine neue Abteilung) hat die Oscherslebener Maschinenbau-V. G. vor einigen Tagen in Betrieb gesetzt. Die Tätigkeit ist eine umfangreiche, so daß die Einstellung neuer Arbeitskräfte erfolgt. Die Firma hat deshalb an eine größere Anzahl Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Arbeitergewinne geteilt. Im wesentlichen wird auf Arbeiter über 30 Jahre resp. unter 20 Jahren reflektiert, soweit sie militärdienstuntauglich sind. Die Beschäftigung wird auf 1 1/2 Jahre zugesichert. Beachtet muß werden, daß die Arbeit ziemlich körperlich erfordert, worauf Interessenten aufmerksam gemacht werden. Hinsichtlich der Verdiensthöhe dürfte es sich für Auswärtige empfehlen, vorher darüber anzufragen. —

**Pömmelte, 31. August.** (Pumpenventile gestohlen.) Der Arbeiter Hugo Krabbes stahl in der Nacht zum 9. Mai d. J. aus der Maschinenwerkstatt der Grube „Neue Hoffnung“ vier Pumpenventile im Werte von 60 Mark und verkaufte sie für 13,40 Mark. Der Angeklagte erhielt wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängnis. —

**Luedslburg, 31. August.** (Die gefährdeten Türme der Schlosskirche.) Die Erneuerungs- und Befestigungsarbeiten, die an den Türmen der Schlosskirche vorgenommen wurden, sind nun beendet. Zur Sicherung des gefährdeten südlichen Turmes, dessen Fundamente nach der seit abfallenden Vergleite hin auszuweichen drohten, ist ein 14 Meter hoher Stützpfiler errichtet. Zur weiteren Sicherung sind die Türme in sich und untereinander verankert. Die Bauarbeiten, besonders auch die Zuführung des Materials, gestalteten sich an dem steilen Felsabhang äußerst schwierig und nahmen fast zwei Jahre in Anspruch. Sie wurden auf Kosten des Staates ausgeführt. —

**Schönebeck, 31. August.** (Schwere Diebstähle.) Der Werkmeister Otto Hanter stahl nach den Behauptungen einer Anklage, die gegen ihn erhoben wurde, in der Nacht zum 27. März d. J. aus der Weinhandlung der Frau Froisch 16 Flaschen Wein, Zigarren und Zündhölzchen im Werte von 200 Mark; in der Nacht zum 2. April aus dem Schokoladengeschäft der Witwe Lude Waren im Werte von 80 Mark; in der Nacht zum 3. April dem Schuhmachermeister Ribbe 10 Paar Schuhe; in der Nacht zum 9. April aus dem Laden des Badermeisters Steffen 4 Brot-, Schokoladenwaren, 20 Mark und Rahtwaren. Der Frau Lude stahl er angeblich auch bar 14 Mark. Die Haus- und Ladentüren soll er mit Dietrichen geöffnet haben. Der Angeklagte gab vor der Strafammer in Magdeburg nur eine Beteiligung an den Diebstählen bei Froisch und Ribbe zu. Von den bei Lude gestohlenen Waren will er nur etwas abbekommen haben. Den Diebstahl bei Steffen bestreitet er. Er wurde wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen und Schleicherei in einem Falle zufänglich zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des schweren Diebstahls im Falle Steffen erfolgte Freisprechung. —

**Stassfurt, 31. August.** (Metallablieferung.) Ueber die freiwillige Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Zinn hat der Magistrat bestimmt, daß sie in der Werkstatt des Kupferschmiedemeisters Hermann Schmidt, Fährtenstraße Nr. 15, vom 3. bis 25. September, wochentäglich von 10 bis 11 und von 4 bis 5 Uhr erfolgen kann. Dort werden über die Ablieferung Bescheinigungen ausgestellt, die in der Stadtkasse zur Auszahlung gelangen, sofern sie die Unterschrift eines der folgenden sechs Sachverständigen tragen, nämlich Kupferschmiedemeister Hermann Schmidt Vater, Fabrikant Hermann Schmidt Sohn, Kupferschmiedemeister Theodor Janßen, Polizeikommissar Clemens, Magistratssekretär Heine, Rohrmeister Kuhn. —

— (Die Kriegsunterstützung) wird ausbezahlt für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A und B am 1. September 8 bis 10 1/2, C bis F 10 1/2 bis 12, G und H 3 1/4 bis 5 1/4, I und K am 2. September 8 bis 10, L und M 10 bis 12, N bis R 3 1/4 bis 5 1/4, S und T am 3. September 8 bis 12, U bis Z 3 1/4 bis 5 1/4 Uhr. —

## Bereine und Versammlungen.

### Kaninchenzüchter.

Am letzten Sonntag hielt der erste Bezirk des Verbandes der Kaninchenzüchter seinen Bezirkstag in Magdeburg unter dem Vorsitz des Oberpostsekretärs Lum ab. Nach Erledigung von Vorstandswahlen sprach Wagenbauer Wichmann (Lemsdorf) über die Entlastung des Fleischmarktes durch die Kaninchenzucht. Während Frankreich jährlich 100 Millionen Kaninchen züchtet und Belgien ziemlich 3 Millionen Kilogramm Kaninchenfleisch an das Ausland

abschickt, ist die Verbreitung in Deutschland noch immer ungenügend. Die 60 000 Züchter uniers Vaterlandes züchten für den eignen Bedarf, weil die große Masse den Wert des Kaninchenfleisches und des Felles noch nicht zu würdigen weiß. Das wird nach dem Kriege anders werden, wenn unsere Soldaten zurückkehren, die in Feindesland so manches Kaninchen bespitzt haben. Wenn die Landwirtschaftskammern jetzt für die Ausbreitung der Kaninchenzucht eintreten, so wird dies mit Freude begrüßt, nur sollte auf die Kommunalverbände eingewirkt werden, daß man Anregungen aus Züchtereisen mehr Gehör schenkt, als es bisher von wenigen Ausnahmen abgesehen, der Fall gewesen ist. Zu Fütterung von Tieren gehört auch geeignetes Futter, das nicht nur aus Unkraut bestehen kann, wie aus einer kürzlich durch die Presse gegangenen Veröffentlichung geschlossen werden könnte. Auch werden die Landwirte das Vereten der Aeder und Gräber zwecks Sammlung von Unkraut kaum gestatten. Die Inhaber von Parzellen sollten mehr Kaninchen züchten, sie haben jedw. Möglichkeit dazu. Natürlich müßten die Vermieter von Parzellen die Aufstellung von Ställen gestatten. Wie erfolgreich der Fleischmarkt entlastet werden kann, ersieht man daraus, daß 14 Züchter des Kaninchenzüchtereisen Leinsdorf zurzeit 520 Tiere im Gewicht von 850 Kilogramm besitzen und im Dezember vorausichtlich 870 Tiere von rund 40 bis 50 Zentnern Schlachtgewicht aufweisen werden. Die Kaninchenzüchter Deutschlands tragen in ihren Kräften zum Durchhalten bei und haben ferner die Freude, ihrer Familie billiges und gutes Fleisch vorsetzen zu können. —

## Eingegangene Druckschriften.

Vom Wahren Jacob ist soeben die 18. Nummer des 32. Jahrgangs erschienen. Preis 10 Pfg. Verlag J. S. W. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart. —

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhart), 33./34. Heft des 12. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Verlag Berlin W 62, Kleiststraße 21. —

## Bereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Donnerstag abends 9 Uhr Übungsstunde im „Weissen Hof“. —  
Burg. Arbeiter-Radfahrclub Solbarität. Am Mittwoch den 1. September Versammlung bei Weincke. —

### Wasserstände.

Ifer, Eger und Mosan.		Fall	Rück
Prag . . . . .	29. August + 0,46   30. August + 0,56	0,10	—
Anstrut und Saate.			
Straßfurt . . . . .	29. August + 1,10	30. August + 1,10	—
Weißfels Untp. . . . .	— 0,10	— 0,08	—
Erotha . . . . .	+ 1,84	+ 1,86	—
Wiesleben . . . . .	+ 0,90	+ 0,88	0,02
Bernburg . . . . .	+ 0,50	+ 0,32	0,18
Halbe Oberpegel . . . . .	+ 1,46	+ 1,36	0,10
Halbe Unterpegel . . . . .	+ 0,04	— 0,05	0,12
Grätzne . . . . .	+ 0,95	+ 0,97	—
Milde.			
Deßau, Muldebr. . . . .	29. August + 0,14   30. August - 0,14	0,25	—
Elbe.			
Paruditz . . . . .	29. August —	30. August —	—
Brandis . . . . .	—	—	—
Meinitz . . . . .	—	—	—
Leitzmeritz . . . . .	— 0,08	— 0,16	0,08
Kluffig . . . . .	+ 0,15	—	—
Bresen . . . . .	— 1,28	— 1,34	0,06
Torgau . . . . .	+ 0,80	+ 0,66	0,14
Wittenberg . . . . .	+ 1,96	+ 1,80	0,16
Höhlau . . . . .	+ 1,23	+ 1,11	0,12
Worbis . . . . .	+ 1,23	+ 1,15	0,08
Schönebeck . . . . .	+ 1,09	+ 1,08	0,06
Magdeburg . . . . .	30. + 1,00	31. + 0,96	0,04
Zangermünde . . . . .	29. + 1,73	30. + 1,69	0,04
Wittenberge . . . . .	+ 1,39	+ 1,34	0,06
Obmitz . . . . .	+ 0,82	+ 0,83	—
Wittenberg . . . . .	+ 0,82	+ 0,64	0,02
Hohnstorf . . . . .	+ 0,90	+ 0,94	—
Lauenburg . . . . .	+ 0,87	+ 0,90	—

## Wettervorhersage.

Mittwoch den 1. September: Unbeständig, kühl, streichweil Regen, Besserung bevorstehend. —

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. August. Todesfälle: Sanitätsrat Dr. med. Ernst Koch, 60 J. 3 M. 17 T. Lotti, T. des Schlossers Karl Krause, 1 J. 4 M. 26 T. Karl, S. des Arbeiters Joseph Niffel, 4 M. 9 T. —  
Subenburg, 30. August. Todesfälle: Witwe Elisabeth Sonntag geb. Sonneborn, 74 J. 1 M. 14 T. Arbeiter Michael Faltsch, 64 J. 4 M. 30 T. Witwe Johanne Welle geb. Gumpmann, 72 J. 11 M. 5 T. Hermann, S. des Kraftwagenführers August Brammer, 2 T. Gertrud, T. des Vorarbeiters Franz Wargenberg, 25 T. Heinz, S. des Arbeiters Willi Basse, 1 J. 10 T. —  
Buckau, 30. August. Todesfälle: Musikleiter Dreher Ernst Engel, 22 J. 5 M. 28 T. Schlosserlehrling Willi Gieseler, 17 J. 8 M. 3 T.

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich! **Henkel's Bleich-Soda** Henkel & Co. Dusseldorf. Seit 38 Jahren im Gebrauch und bewährt!

**Tapeten**  
auf gutem Papier, in schönen Farben, in reich wirkenden, modernen Mustern wie der Hauswirt sie sucht und sie jedem Mieter gefallen liefert am billigsten  
Furb. Tapeten | Goldtapeten | Ford- u. Gab.-Tapet.  
von 8 Pf. an | von 15 Pf. an | von 20 Pf. an  
Lincrust-imitation | Parkettbodenlackfarbe | Emaillelack  
von 50 Pf. an | Pfund 80 Pf. | Pfund 90 Pf.  
Tapetenwahl wird zu gekauften Tapeten billigst mitgeliefert  
**Cremers Tapetenhaus**  
G. m. b. H. 1435  
Große Münzstraße 1 — Telephon 5740  
Eigene Tapetenfabrik. Nicht im Ring. 12 Datsilgeschäfte.

Officiere von heute an Prima **Zohlen-Fleisch**  
**E. Kamiah**  
Lübecker Straße 97.  
Delikates Sauertrant  
2 Pfund 25 Pfennig.  
**Kartoffeln**  
nur allerfeinste gut kochende Sorten, Hieren, Zuder, Zuckerkarte, blaue zu allerbilligsten Tagespreisen.  
**Riejenaustrahl in Obst**  
zu ganz unhergehentlich billigen Preisen. 1527  
**R. Lehmann,**  
47 Oberstedter Straße 47,  
Ede Friezenstraße.  
**Ader-Gartenparzellen**  
eingezäunt, m. Laubb- u. Nadelbäumen, an der Ader der Chaussee, direkt an den Bahnen u. an der Sündenburgstr. (Wühlw.) i. bel. Größe u. günst. Beding. zu verkaufen. Näh. durch Albert Raß, Bahnhöfstr. 19.

**Billiger Brotaufstrich!**  
Ia. Söllinger Rübenlat. Pfund 27,  
Ia. Kunihonig Pf. 37,  
in 5-Pfd.-Eimern 1.80  
Ia. Lindenblüten-Honig-Erbsen Glas 55,  
ausgewogen Pf. 45,  
Ia. Zwei-Kaiser-Bruchbutter Glas 60,  
Ia. Gem. Früchte-Marmelade Pfund 45,  
Ia. Streichmarmelade Pfund 65,  
in 10-Pfd.-Eimern 6.00  
Ia. Pfefferminnen- u. fr. Pfäumen Pf. 50,  
Welt-Milch-Ei (Ei-Erbsen) . Paket 10,  
6 Pakete 50,  
Für Feldbedingungen:  
Branntweinpulver . 3 Bad 25,  
1441 100 Bad 7.00  
Auf sämtl. Waren 5 Proz. Rabatt in Rabatmarken.  
**Ferdinand Herz**  
Knochenmarken 64  
— Fernsprecher 2090. —

**Suppenwürfel**  
100 Stück Mark 1.50  
1000 Stück Mark 12.50  
Nur gegen Nachnahme ab Leipzig.  
**W. Kaden, Großhandlung**  
Leipzig-Möckern 367. R63  
**Großer Posten Regenschirme**  
schwarz u. farbig, zum Ausfuchen, 3.75, 4.75, 8.75 Mt.  
**R. Sternau** Alter Markt 32/33.  
Kaufe jeden Restposten Honigpulver u. Himbeerjastpulver. Offerten unter B 1051 an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
400 Mt. p. sofort sucht Herr in fester Stell. mit höh. Einkommen, mögl. u. Selbstgeber. Hohe Vergüt. Off. unt. B 1070 an die Expedition dieser Zeitung.  
Geb. Arb., Wohnung mit elektr. Beleuchtung u. 1. Okt. zu verm. Barleben, Abendstraße 8.

**Fisch-Konferwen**  
fürs Feld sind in neuer Ware eingetroffen  
Hering in Gelee . . . 80 Pf. | Delikatess-Heringe . . . 80 Pf.  
Bratheringe . . . . . 85 Pf. | Filet-Heringe . . . . . 75 Pf.  
Bismarckheringe . . . 80 Pf. | Matreien in Gelee . . . 75 Pf.  
Hollmops . . . . . 80 Pf. | Rollmops, Gabelstücken 75 Pf.  
**Th. Rabert, Stassfurt**  
**Raupen, Blattläuse, Erdflöhe**  
u. s. w. mildern die Erträge oft um 50 Prozent.  
**Fatalin**  
ist das billigste, beste, giftfreie Gegenmittel. Ferner bestes Mittel gegen Käuze bei Menschen und Tieren sowie gegen die Fliegenplage.  
Erprobt und empfohlen von der Königlich preussischen Eisenbahnverwaltung.  
1482  
— Probepakete 15 Pfennig. Pakete zu 1.00 und 3.00 Mt. —  
Generalvertrieb für Mitteldeutschland  
**Wilh. Teichert, Magdeburg,**  
Schöneckstraße 6, Fernsprecher 3452.



## Ereue Pflichterfüllung.

Ein Parteigenosse, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, überlieferte einem Bezirksvertrauensmann der Partei in Schweinfurt nachfolgenden Feldpostbrief:

Mein Lieber! Wende dich mit der Bitte an Dich, die Du mir hoffentlich erfüllen wirst, und zwar beiliegende 5 Mark an den Kassierer der Parteikasse abzugeben. Derselbe möge dann zwölf Beiträge zu je 40 Pf. an meine Frau durch den Straßenkassierer abgeben und dieselben in mein Buch einleihen. Meine Frau möge mir dann durch eine Karte den Empfang mitteilen. In der Hoffnung, daß dieser Brief seinen Zweck erreicht, danke ich Dir im Voraus für Deine Bemühung.

Daß sich der Vertrauensmann gern dieser Bemühung unterzog, ist selbstverständlich. Was sagen die daheimgebliebenen, glücklicherweise nur wenigen Brüderberger, die aus sadenfeindlichen Gründen sich ihrer Pflicht entschlagen, zu dem Pflichtgefühl dieses Genossen, der seit Jahresfrist alle Annehmlichkeiten eines geregelten Lebens entbehren muß? Muß sie nicht Schamgefühl beschleichen?

Ein anderer, seit 15. August 1914 eingezogener Genosse entrichtet, wie der „Frankische Volksfreund“ mitteilt, gleichfalls vom Felde regelmäßig seine Parteibeiträge. Ebenso wird die Parteipresse von unsern Genossen im Felde fleißig gehalten und gelesen. Möchten die Lesern zu Hause sich unsere heldengrauen Brüder zum Muster nehmen und ihrem lobenswerten Beispiel folgen!

## Zeitungshunger im russischen Dorfe.

In diesem Kriege wächst auch in Rußland im dunkelsten Dorfe das Interesse für das „gedruckte Wort“. Auch die russischen Bauern — so haben die Moskauer „Nuchnoje Słowo“ hervor — wollen doch endlich erfahren, mit wem sie diesen schrecklichen Krieg führen und wer die Verbündeten seien.

Es stellt sich aber heraus, daß die russischen Volksbibliotheken und Lesehallen nicht imstande sind, dieses Volksinteresse zu befriedigen. Statt ausfallender Bücher und Zeitungen, sagt das Moskauer Blatt, werden jetzt Proschüren über das Treiben von Hund und uhu. angeboten, die schon vor 6 und mehr Jahren der sogenannten „Gehretn-Kommission“ vorgelegt waren und erst jetzt als „unerschöpflich“ anerkannt worden sind.

Die Bibliotheken in Rußland, die zur Volksbildung wirklich dienen könnten, werden gewöhnlich unter strenge administrative Kontrolle gestellt und sind größtenteils politisch geschlossen worden. Die in Rußland flüchtige Gesellschaft zur Förderung der Volksaufklärung hatte siebenzig Volksbibliotheken und Lesehallen. Präsident dieser auf 10 Jahren gewählten Gesellschaft war der Deputierte der ersten und zweiten Reichsduma Dr. W. Wolkow. Das russische Volk hat aber heute mehr denn je großes Interesse für diese Bibliotheken und Lesehallen. Die Zahl der Abonnenten ist in manchen Orten um hundert und noch mehr Prozent gestiegen, obwohl doch so viele Leute in den Krieg einberufen worden sind. So berichtet eine Gutsbesitzerin aus Zentralrußland:

„Ich bin jetzt förmlich zum „Dorfschreiber“ geworden, weil alle von der männlichen Intelligenz im Kriege sind. Jeden Tag kommen zu mir sehr viele Briefe, für die ich Briefe an ihre Männer, Brüder und Söhne, die im Felde weilen, schreiben muß. Was mir aber eine besondere Freude macht, ist das Interesse der Dorfbewohner für die Zeitungen. Früher habe ich für unfre vier Dörfer je eine Zeitung gehalten. Jetzt ist das viel zuwenig. Die Bauern haben Geld gesammelt und jetzt haben sie für jedes Dorf wenigstens vier Residenzblätter. Ich habe niemals gedacht, daß meine Bemühungen so schnell und schön getönt werden sollten. Der Krieg hat also auch seine positiven Seiten, die sich besonders unter unsern Bauern nächstens zeigen werden.“

Selbstverständlich sind nicht überall die russischen Bauern schon so weit gekommen, daß sie für Zeitungen Geld ausgeben werden. Für solche dunklen Gegenden Rußlands sorgt aber die russische Intelligenz. Das Moskauer „Nuchnoje Słowo“ meldet z. B. aus Witebsk, daß sich in der Kreisstadt Nowel eine Gruppe von der dortigen Intelligenz zusammengeschlossen und eine neue Zeitung „Nowel'skij Wjstok“ für die Bauern gegründet habe. Diese Zeitung wird in allen Dörfern des Kreises Nowel an die Bauern unentgeltlich verteilt.

Sibirien ist reich an solchen Bauernzeitungen, die dort gewöhnlich von Ärzten und Lehrern redigiert werden. Die Mitarbeiter sind größtenteils die politischen Verbannten. Die „Administration“ sucht das natürlich zu unterdrücken. Die Zeitungen werden zensuriert, die Redakteure ins Gefängnis geworfen, die Mitarbeiter verfolgt. Doch immer und immer kommen neue Leute, die die Verfolgungen auf sich nehmen, und die „Schinowniks“ des Zaren sind nicht imstande, diese Volksaufklärungsarbeit auszurotten.

Je drückender die administrativen Maßregeln sind, desto mehr Interesse zeigen die Bauern für alle Ereignisse der jetzigen Zeit.

## Die Arbeiterfrage in Rußland.

Aus allen Teilen Rußlands kommen lebhafteste Klagen über den Mangel an „Arbeiterhänden“, wie der schöne russische Fachausdruck lautet. Selbstredend ist damit der Mangel an einigermaßen geübten und geschulten Arbeitern gemeint, die für die Fabrikarbeit in Betracht kommen könnten. Für die Bewältigung der Erntearbeiten wurde Propaganda unter den Studierenden und Schülern gemacht, doch wurde Hilfe von diesen nur in sehr minimalem Umfang geleistet. Die Bauern sahen die Hilfestellenden in fast allen Fällen unfreundlich an in der Ueberzeugung, daß sie für ihre Arbeit von irgendeiner Seite bezahlt bekommen und somit ihnen Arbeit und Verdienst aus der Hand nehmen. Die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter sind erklärlicherweise gestiegen. Daher ist es erklärlich, daß die Grundbesitzer lieber Gefangene für die Erntearbeiten erhalten möchten.

In den Fabriken nimmt die Frauen- und Kinderarbeit immer größere Ausdehnung an. Die Unternehmer erachten den Zeitpunkt für gekommen, um die wenigen zugunsten der Arbeiter bestehenden Schutzgesetze außer Kraft zu setzen und vollkommener freie Hand in ihren Betrieben zu erhalten. Diese Bestrebungen fanden ihren Ausdruck in einer Resolution, die der allrussische Kongreß kriegsindustrieller Komitees am 9. August angenommen hat. Die vom Anfang Juni abgehaltenen Industriellenkongreß ausgegangene Bewegung zur Gründung von kriegsindustriellen Komitees hat vollen Erfolg gehabt. Nicht weniger als 22 Landeskomitees sind gegründet worden, und neben diesen bestehen zahlreiche Ortskomitees gleicher Art. Die vom Augustkongreß zur Arbeiterfrage angenommene Resolution besteht aus elf Punkten und verlangt u. a.

Entlassung aller Spezialarbeiter, Techniker und Ingenieure aus dem Seeresdienst und ihre Abkommandierung in die Munitions- und andre Fabriken, ferner Aufhebung aller Beschränkungen für die Beschäftigung von Chinesen, Koreanern und Japanern. Dann wird gefordert, daß sämtliche Einschränkungen bei der Beschäftigung von Frauen und Kindern, sowie alle Verbote der Ueberstundenarbeit ausnahmslos aufgehoben werden usw. Wie man sieht, sind die Appetite der Herren ziemlich groß!

Der genannte Kongreß drückte außerdem den Wunsch aus, daß auch die Arbeiter die Möglichkeit erhalten, an der Mobilisation der russischen Industrie für Kriegszwecke aktiv teilzunehmen. Der Kongreß ging noch einen Schritt weiter, indem er die Regierung ersuchte, den Arbeitern, wenn sie sich zur Beratung der Fragen der Industriemobilisation versammeln wollen, keine Hindernisse in den Weg zu legen. Zum Schluß wurde vom Kongreß ein zentralkriegsindustrielles Komitee gewählt, und es wurde anerkannt, daß zur Schaffung einer vollen Eintracht auch Arbeitervertreter in dieses Zentralkomitee hineingehören. Da entstand die Frage, aus welchen Kreisen die Arbeitervertreter zu wählen wären. Gewerkschaften existieren nicht mehr, die sozialdemokratische Dumafraktion ist eine politische Vertretung, es bleiben da nur die Krankenkassen. Schließlich wurde es dem Zentralkomitee selbst überlassen, die Arbeitervertreter nach eigenem Ermessen hineinzuzuwählen.

Aus der Provinz kommen bereits Nachrichten darüber, daß es den Arbeitern jetzt verschiedentlich gelingt, Erlaubnis zur Abhaltung von Versammlungen zu erhalten, in denen die Versorgung der Armee — natürlich in patriotischem Sinne — besprochen werden darf. So fand eine ähnliche Versammlung in Orenburg statt, an der 500 bis 600 Arbeiter anwesend waren, nach russischem Maßstab ein ziemlich bedeutendes Ergebnis. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die ein Gemisch von Radikalismus und Patriotismus darstellt. Zunächst wird dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und in seiner Person der Armee, die der Arbeiterklasse so nahestehe, ein Gruß entboten. Dann wird anerkannt, daß der Krieg nur durch Betrümmung des deutschen Militarismus, der in den regierenden Klassen Deutschlands seinen Hauptstützpunkt habe, beendet werden könne. Im dritten Punkte wird die Duma aufgefordert, für politische Reformen einzutreten. Schließlich wurde beschlossen, alles für die Landesverteidigung Notwendige zu tun, und in dem örtlichen kriegsindustriellen Komitee auf der Zulassung von vier Vertretern zu bestehen.

Auch in andern Orten macht sich die Bewegung bemerkbar, die danach strebt, in den kriegsindustriellen Komitees Arbeitervertreter zu haben.

## Rein stummer Reichstag!

Ueber den Ausklang der Reichstagsverhandlungen schreibt die nationalliberale „Tägliche Rundschau“:

Die Kriegslage des Reichstags hat zu heftigen Redekämpfen geführt, aber die Einheit des Reiches und den einmütigen Willen zum Siege und zum Durchhalten aller Welt gezeigt. Daß die Meinungsverschiedenheiten über einzelne Fragen stärker hervortraten, bedauern wir nicht. Solche offene Aussprache ist notwendig und eines starken, freien Volkes allein würdig. Man operiert bei uns auf mancher Seite allzusehr mit der Rücksicht auf das Ausland, dem ein in den Hauptfragen stummer Reichstag sicherlich weniger imponiert als einer, der in der Grundgesinnung einig, sich aber auch seiner Verantwortung bewußt ist, und diese Verantwortung mit den leitenden Staatsmännern zusammen tragen will.

Das ist ganz unsere Auffassung über die Aufgabe des Reichstags. Und daß wir meinen, was für ihn gilt, sollte auch für die Presse gelten, brauchen wir kaum noch herbeizuholen. Aber Anhänger derjenigen Partei, der die „Tägliche Rundschau“ angehört, haben sich bekanntlich im Reichstag schon furchtbar aufgeregt über die sachliche Kritik, die unser Genosse Bauer an gewissen Zuständen während der Kriegszeit übte. Und von der Aufhebung der Pressezensur, die sogar die „Kreuzzeitung“ fordern muß, ist schon gar keine Rede.

## Verlustliste Nr. 313.

Von Truppenteilen aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis nur das Kürassier-Regiment Nr. 7 auf.

## Verlustliste Nr. 314.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 71 und Infanterie-Regiment Nr. 165.

## Notizen.

Friedensverhandlungen in Sicht? Die „Frei. Btg.“ meldet: Der Londoner „Economist“ weist an leitender Stelle bei Besprechung von Greys Brief darauf hin, daß in der Londoner City der Eindruck vorherrscht, daß die Friedensverhandlungen nicht mehr sehr weit entfernt scheinen. Die „Frei. Btg.“ bemerkt dazu: „Die Auffassung der City, die vom „Economist“ wohl richtig wiedergegeben sein wird, mag sich zu einem Teil aus der von den früheren Äußerungen Greys erheblich abweichenden Sprache seines Briefes erklären. Wie dem aber auch sei, Deutschland wartet kühl und ruhig ab, bis der Sinn der Worte des britischen Ministers deutlich wird. An der Grundfrage, die wir für den Frieden brauchen, ändert sich jedenfalls nichts.“

Das letzte Aufgebot. Französische Blätter geben einen Erlaß des serbischen Kriegsministers bekannt, nach dem alle sich im Ausland aufhaltenden Serben im Alter von 18 bis 50 Jahren ohne Ausnahme sofort zu den Fahnen zu befehlen haben.

Erinnerung an die „Emden“. Das Kriegsgeschichtliche Institut in Wien hat das Urteil in dem Prozeß gegen die Offiziere des Kreuzers „Emden“, der bei Penang von der „Emden“ in den Grund gebohrt worden war. Der Kommandant, Baron Tscherskow, erhielt 3 1/2 Jahre, der Erste Offizier Kulbin 1 1/2 Jahre Zwangsarbeit. Außerdem wurden beide ihres militärischen Rang und der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt.

Neue U-Boot-Deute. London meldet, daß der englische Dampfer „Sir William Stephenson“ versenkt worden ist.

Aus der guten alten Zeit. In bejahrten Berliner Magistrats-Akten hat man alte Rechnungen gefunden, die darüber Auskunft geben, was in Berlin bei den letzten Kriegen aufgebracht wurde. Es handelt sich dabei nicht um Ausgaben der Stadtgemeinde, sondern in der Hauptsache um freiwillige Leistungen aus den allgemeinen Steuern und aus einer Personalunterstützungsteuer. Es wird da festgestellt, daß gelegentlich des Krieges von 1864, von den Unterstützungen an die Soldatenfamilien angefangen bis zu den Kosten für die Einzugsfeierlichkeiten, insgesamt 158 419 Mark ausgegeben wurden. Der Krieg von 1866 erforderte bereits 1 580 865 Mark und während des Krieges von 1870/71 betragen diese Ausgaben 3 910 913 Mark. Was ist das gegen die heutigen Ausgaben der Stadt Berlin allein? Sie hat im ersten Kriegsjahr nur für Familienunterstützung 46,5 Millionen Mark ausgegeben. Dabei sind die weitergezählten Gehälter an die Beamten und Angestellten sowie die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung noch nicht inbegriffen.

Wegen Cholera-Erkrankungen auf der Oder und der Spree warnt der Berliner Polizeipräsident die Bevölkerung, das Wasser der dortigen Wasserläufe zu häuslichen oder wirtschaftlichen Zwecken anders als in gefochtem Zustande zu benutzen.

Deutschnah in England. Der Londoner Korrespondent der „Fürcher Post“ berichtet: Der Kampf gegen das Deutschtum wird in England systematisch fortgesetzt. Nachdem alle Deutschen in Konzentrationslagern untergebracht und die Naturalisierungen gesellschaftlich auch für die Zeit nach dem Kriege für die Deutschen in Großbritannien so ungünstig wie immer möglich zu gestalten. Angesichts der Tatsache, daß in allen großen Unternehmungen Englands Deutsche an der Spitze gestanden haben oder deutsches Kapital und deutscher Einfluß überwogen, fürchten die Chauvinisten, daß nach Kriegsende die alten Zustände wiederkehren könnten. Diese Möglichkeit soll daher schon jetzt bekämpft und das Volk entsprechend erzogen werden. Es bildet sich die antideutsche Liga, welche die Vertilgung jeglichen Deutschtums zu ihrem Hauptzweck gemacht hat. Die Mitglieder der Liga sind mit einer Erkennungsmarke ausgestattet, auf welcher die Königin Elisabeth abgebildet ist, die feierlich, als die hausatmosphärischen Niederlassungen zu stark wurden, alle Deutschen auswie. Eine vollständige Ausschließung der Deutschen vom wirtschaftlichen Leben soll erzielt werden, da nach ihrer Ansicht nur so eine kommerzielle Invasions der Deutschen nach England vermieden werden kann.

## Berfolgungskämpfe.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 31. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange.

Ostlich des Njemen bringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor. Sie machten 2600 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Rowy-Dwor und Rusnica erreicht. Bei Grodno gab der Feind vor unsern Angriffen seine Stellungen am Ostrand des Forstes von Bialystok auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenien.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abchnitt. Feindliche Nachhut wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Brzezany durchbrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Heeresleitung



# Wittkowskis

## Reklame-Verkauf zu Serien-Preisen!

Beginn  
**Mittwoch**  
den  
1. September

Beachten  
Sie unsere Schau-  
fenster und unsere  
herberragende  
Innen-  
Auslagen.

Mitten in einer Zeit, wo eine allgemeine Warenverknappung eingetreten ist, bedeutet diese Verkaufsveranstaltung eine ganz hervorragende Leistungsfähigkeit.

Erstmal billig!  
1 Posten gewebte Decken,  
Gobelingebebe, m. Franf.,  
ca. 75x75 groß . . . 48

Neu!  
„Unser Hindenburg“ 95  
„Klar zum Gefecht“ 95

Ein extra großer  
Bettvorleger 1.45  
ca. 50x100 cm

Kunststoffe 1.95  
5-Pfund-Eimer

**48**

**95**

**1.45**

Damen-Strümpfe, Sei-  
denflor, schwarz, weiß,  
farb., versch. Hochserie P. 95  
Damen-Strümpfe, Prima  
Flor, durchbrochen, schw.,  
farbig . . . Paar 95  
Herren-Socken, grau, (gute  
Schweißsohlen) nahtlos,  
versch. . . Paar 95  
Damen-Handschuhe, reine  
Seide, halblang, schwarz,  
weiß, farbig, jezt Paar 95  
Samtummigürtel, schwarz,  
m. apert. Schließen St. 95  
Matrosengarnitur, marine 95  
Eleg. Watistwesten Stück 95  
Elegante Tüllpassen Stück 95  
Stück Stickerei 4 1/2 Mtr. lg. 95

Suppen-Würfel „Konkur-  
renz“ 50 Stück 95  
Suppen-Würfel „Haus-  
marke“ 40 Stück 95  
1 Kaffeedecke mit oder  
ohne Franzen . . . Stück 95  
6 oder 8 Staubtücher,  
imit. Leder . . . 95  
1 Posten Blumensträußen  
aus gestreift. u. blauweiß  
getupft. Stoff, m. Beize 95  
1 Unteraille mit breiter  
Stickerei u. Banddurchz. 95  
Mädchen-Hemden, Reform-  
oder Kniehosen, mit  
Stickerei oder Langette 95  
1 Post. Kissen, Lochstickerei,  
grau od. weiß Wein., jez. 95  
Schleier-Tüll in verschied.  
Farben . . . Meter 95

1 Posten Kissen, moderne  
Zeichnungen . . . Stück 48  
1 Posten gezeichnete  
Küchenhandtücher . . . 48  
1 Posten Quadrate zum  
Zusammensetzen, 4 St. 48  
Knabenschürzen aus gestr.  
oder einfarbigem Stoff  
mit bunter Tasche, St. 48  
Kinderleibchen in Stoff od.  
weiß und grau gestrickt,  
Größe 1-6 . . . 48

1 Unteraille m. Stickerei-  
ansatz . . . Stück 48  
1 Posten Gummi-  
schwämme . . . Stück 48  
1 große Dose Schuh-  
creme . . . 48  
1 Posten Friseurkämmen  
Stück 48  
1 Posten Bartbinden . . . 48  
Brillantine . . . Flasche 48  
1 Post. Zahnbürstenhalter  
weiß Zelluloid, Stück 48

1 extra starkes Wachstuch-  
diarium u. 1 Fl. Tinte 48  
1 Ordnungsmappe mit  
Füllung . . . 48  
1 Sammelmappe für  
Kriegsberichte, extra gr. 48  
8 Schulhefte  
alle Miniaturen . . . 48  
1 extra guter Holzlöcher  
mit Metallgewinde . . . 48  
Kriegsarten von Prof.  
W. Liebenow  
Wert 1 Mtr., jezt Stück 48

1 Stück Madapolam-Stickerei  
4 Meter 1.45  
1 hochleg. Stuartrüsche 1.45  
1 Stickerei-Modvolant  
2 1/2 Meter 1.45  
1 Posten Damen-Hand-  
taschen, neueste Formen 1.45  
1 Posten Halsketten,  
patriot. Ausführungen 1.45  
1 Post. eleg. Wachsperlfett 1.45  
1 Post. weiße Linon-Taschen-  
tücher mit farbedelter Kante  
6 Stück 1.45  
Elegante Taschentücher, aus-  
gebogt und mit handge-  
stickter Basse 3 Stück 1.45  
1 P. Hauskleiderstoffe, neueste  
Frb., ca. 95 cm br. Mtr. 1.45

1 Niegel Blockchokolade un-  
1 Paket Wiesbadol . 1.45  
1 Pfd. Waffelst. u. 1 Tafel  
Sorottschokolade . 1.45  
1 eleganter Handspiegel,  
weiß Zelluloid . 1.45  
1 Vergrößerungs-Mikroskop  
m. weiß. Zelluloidrand 1.45  
1 Nierenstein-Mittel, in  
Träger a. best. Gummi 1.45  
Dm.-Strümpfe, Ia. Flor, g.  
u. durchbr., f. gut versch. 1.45  
Dm.-Strümpfe, reine Wolle  
mit Stickerei, neueste 1.45  
Herren-Socken, beste Qualität,  
nahtlos, versch. Paar 1.45  
Dm.-Handschuhe, Seide, farb-  
lich, mit Verschluß . 1.45

100 Zigaretten  
mit Goldmundstück 95

Himbeersaft  
2 Flaschen 95

1 P. gew. u. Flauch-Mützen  
f. Kn. u. Mädchen, i. all.  
Farb., m. farb. Rd. St. 48

1 Posten reinseid. Tasset-  
o. Vymineband, neueste  
Farb., 1 cm br., Mtr. 48

25 Briefbogen, 25 Um-  
schläge, 1 gr. St. farb.  
Siegelad. . . . . 48

Taschenlampe, komplett,  
mit Batterie u. Metall-  
fadenbirne . . . 1.45

2 Scheibengard., 2 Scheib-  
Gardinenhang, versch. 1.45  
12 Messingringe . 1.45

Radfahrer-Damaschen  
jezt Paar 95  
1 Post. Herr.-Stiefkragen,  
Prinz-Heinrich-Form  
2 Stück 95  
1 Radfah., für Kinder . 95  
Post-Bayrum . . . Flasche 95  
6 Rollen Toilettenpapier  
„Trepp“ 95  
1 Fl. Parfüm im Karton 95  
1 große Kammuschale, weiß  
Zelluloid . . . 95  
1 elegante Kugelmantel  
9 teilig 95

1 Wassereimer, 30 cm,  
Emaill . . . 95  
1 Fleischtopf, grau Emaill 95  
1 große Wasserkanne vom  
Service . . . 95  
1 Konfektischale mit Glas-  
fuß . . . 95  
1 Kaffeekanne, echt Por-  
zellan, ff. dekoriert. 95  
1 Handtuchhalter, Hart-  
holz . . . 95  
1 Heizungshalter für die  
Wöche . . . 95  
1 große Wäscheforb,  
Spangest. . . . 95  
1 Tablett mit Einlage . 95

1 Falten-Watistkragen . 48  
1 eleganter Stickerei-  
Blusenbogen . . . 48  
1 Stück Langette  
10 Meter 48  
1 Kieler Knolen . . . 48  
1 elegante Tüllpasse . . 48  
1 Stück Stickerei  
4 1/2 Meter 48  
1 Post. farb. Serviteurs,  
weiß gepfl. . . Stück 48

1 Posten reinseid. Tasset-  
o. Vymineband, neueste  
Farb., 1 cm br., Mtr. 48

Damen-Strümpfe, schwarz  
u. braun, glatt u. durch-  
brochen . . . Paar 48  
Herren-Socken, grau, naht-  
los, versch. . . Paar 48  
Herren-Socken, farb., Paar 48  
Damen-Handschuhe, halb-  
lang, mit oder ohne  
Finger . . . Paar 48  
1 Post. Tüllgardinenstoff  
1 Meter 48  
Kongressstoff, weiß oder  
creme . . . Meter 48

1 Post. Dam.-Schlupfhojen in  
mod. Farben . . . Paar 1.45  
Damen-Hemdhojen, weiß,  
mit u. bunt, mod. Form. . 1.45  
Damen-Untertailen, weiß  
und grau gestrickt . 1.45  
Knaben-Schwiger in  
verschiedenen Farben 1.45  
Knaben-Oberviohojen mit  
Leibchen, Gr. 1-6 St. 1.45  
1 Posten Knabenhojen  
mit Matrosentragen 1.45  
1 Posten Flügel,  
2teilig . . . . . 1.45  
1 Marabu-Phantast. 1.45  
1 Straußfedern-Phantastie,  
weiß und schwarz, St. 1.45

Blusenbogen, a. gestr. u. blau/  
getupf. Stoff, reich gen. 1.45  
Tüchelschürz. m. Träg., weiß  
u. bunt, mod. Form. . 1.45  
Hausch. o. Träg., a. gestr. u. bl.  
w. get. St. m. Bol. u. T. 1.45  
1 Posten Kniebeinkleider mit  
breiter Stickerei St. 1.45  
1 Posten Vargentröde mit  
Langette . . . Stück 1.45  
Nachhaken, Sommerst., Stief-  
kragen, mit Langette 1.45  
Untertailen, Rückenstich, m.  
br. Klöpp.-Ein- u. Anf. 1.45  
1 Posten Bettwandhojen  
Wida, gezeichnet . . . 1.45  
1 Posten Küchenhandtücher  
fertig gestickt . . . 1.45

1 Posten Ländelschürzen  
m. Träger a. einfarb.  
tief. Satin, neu. 2R. 95

1 Posten Bettvorleger,  
imit. Perser oder  
Haargarn . . . Stück 95

1 riesigen Posten Hosen-  
träger aus gutem  
Gummi . . . Paar 48

1 eleg. Schreibzeug 48  
mit 2 Tintengläser 48

3 Paar  
Trikot-Schutzblätter 48

1 Glas-Käse-Glocke mit  
Teller . . . . . 48  
1 Suppenstiel mit zwei  
Griffen . . . . . 48  
1 Glas-Butterflöcher mit  
Blas- . . . . . 48  
1 Küchenmesser, fein Stahl 48  
1 Besteck, echt Solingen 48  
3 Kaffeeteller m. Hinden-  
burg-Wild . . . . . 48

1 großer Posten  
Gobelin-Kissen m.  
Satin-Rückwand . 1.45

1 großer Stehspiegel mit  
Nickerband . . . 48  
1 elegante Blumenrose,  
imitiert Kristall . . . 48  
1 künstlich. Blumenstrauß 48  
1 Gebrett mit Hut . . . 48  
1 große Kleiderleiste . . 48  
1 Posten Kunst-Gips-  
platten mit vielen  
Mustern . . . Stück 48

1 Post. farb. Krawatten,  
lange Form . . . Stück 48  
1 Posten Knaben-Sport-  
mützen . . . . . 48

1 Glas-Käse-Glocke mit  
Teller . . . . . 48  
1 Suppenstiel mit zwei  
Griffen . . . . . 48  
1 Glas-Butterflöcher mit  
Blas- . . . . . 48  
1 Küchenmesser, fein Stahl 48  
1 Besteck, echt Solingen 48  
3 Kaffeeteller m. Hinden-  
burg-Wild . . . . . 48

1 Post. Damen-Blusen,  
mod. . . . . 48

1 großer Posten  
Gobelin-Kissen m.  
Satin-Rückwand . 1.45

1 Paar Damen-Strümpf-  
halter aus Hosen-  
trägergummi . . . 48

5 fast unzerbrechliche  
Solbaten, versch.  
Nationalitäten . . . 48

1 große Glasschale 48

### Im ersten Stockwerk: Sehenswerte Ausstellung neuester Damen- und Kinderhüte

**1.95**

**2.95**

6 Stück abgepöste graue  
Handtücher . . . 1.95  
Blusenhojen in buntem  
Rustern . . . 1.95  
1 Post. Tischtücher,  
110x150 . . . 1.95  
1 Posten gestickte Taschentücher  
in eleganter Ausführung mit  
handgestrickter Ecke 3 Stück 1.95  
Damen-Strümpfe, reine Seide,  
schwarz und farbig, ver-  
sch. . . . . Paar 1.95  
Damen-Handschuhe, halblang,  
reine Seide, versch. . . Paar 1.95  
Frachtfettis a. grauem Satin-  
drell mit Spiralfäden . . 1.95

Mädchen-Reformhosen, marine  
Satin und Tricot Stück 1.95  
Herren-Einjaz-Hemden, weiß u.  
gelb Tricotstoff . Stück 1.95  
Herren- u. Damen-Normal-  
Unterjacken . . . Stück 1.95  
1 Posten eingewebte Kellin-  
kissen . . . . . Stück 1.95  
1 Posten dunkle u. graueleone  
Kissen, Loch- od. Riechli-  
zeichnung . . . Stück 1.95

1 Post. Damen- . . .  
jezt. . . . . 1.95  
1 Posten Nachhaken,  
Prima Körperbarchent,  
mit Umlegebogen und  
Langette . . . Stück 1.95  
1 Posten moderne Hut-Phan-  
tastie . . . . . Stück 1.95  
1 Posten Kinderleibchen, rei-  
zende Neuheiten, Prima  
Stoffe . . . . . Stück 1.95  
1 Posten schwarze Satinblusen  
mit Umlegebogen . . . Stück 1.95  
1 haltbarer Sofaschoner, Gobe-  
lingewebe . . . . . 1.95

1 Posten Tischtücher,  
60x60 . . . 1/2 Dbd. 2.95  
1 Posten abgep. Hand-  
tücher, Drell oder  
Versternform, groß, mit  
Kante . . . . . 2.95  
1 Bedeck, weiß mit Kante,  
Tischst., 130x130, und 6  
Servietten . . . . . 2.95  
1 Posten Militär-Mützen,  
feldgrau . . . . . Stück 2.95  
1 Posten farbige Oberhemden  
mit festen Manschetten . . 2.95  
1 Posten elegante Damen-  
Handtaschen zum Ausstechen 2.95

1 Künstler-Tischdecke, echt-  
farbig, 130x130 cm . 2.95  
1 Posten Büffeler Damen-  
Hemden mit breiten Knöpfel-  
Ein- und -Anjaz, elegant  
gearbeitet . . . . . 2.95  
1 Posten Stickerei-Untertröde  
mit breitem Volant . . . Stück 2.95  
1 Posten Kniebeinkleider mit  
breitem Stickerei-Ein- und  
-Anjaz und Handdurchzug . 2.95  
1 Posten Trikot-Untertröde mit  
buntem Fattenplüsch . . . 2.95

1 Posten Herren-Malohosen,  
extra gute Qualität . . . 2.95  
1 Posten Tüll-Stores . . . Stück 2.95  
1 Posten Wand- und Divan-  
Gobelins . . . . . Stück 2.95  
Zwei 2-Pfund-Dosen Kaiser-  
schoten und eine 2-Pfund-  
Dose junge Karotten . . . 2.95

1 extra gr. Gobelin-Tisch-  
decke m. Franzen, 150x150 2.95  
1 Brotischneidemaschine . . 2.95  
1 Menage, 5teilig,  
mit Nickerfuß . . . . . 2.95  
1 Brotbüchse,  
edig, mit Kante . . . . . 2.95  
1/2 Dbd. Bestede, echt Solinger 2.95  
1 großer Spiegel für Schlaf-  
zimmer . . . . . 2.95  
1 eleganter Handtuchhalter,  
imitiert Rußbaum . . . . . 2.95

1 Posten imit. Fellvorlagen  
mit schwarzen Boland . 1.95

Militär-Taschenlampe zum  
Umhängen komplett . 1.95

1 Triumphstuhl mit gutem  
Bezug . . . . . 1.95

1 Künstler-Tischdecke, echt-  
farbig, 130x130 cm . 2.95

1 Posten Büffeler Damen-  
Hemden mit breiten Knöpfel-  
Ein- und -Anjaz, elegant  
gearbeitet . . . . . 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 extra gr. Gobelin-Tisch-  
decke m. Franzen, 150x150 2.95

1 Posten Kittelschürzen, gestreift  
und blau/weiß getupft, mit  
Beize . . . . . 1.95

1 Posten Handtücher, gezeichnet,  
f. Schlaftube u. Küche St. 1.95

1 große Wanne, verzinkt,  
50 cm . . . . . 1.95

1 Posten Büffeler Damen-  
Hemden mit breiten Knöpfel-  
Ein- und -Anjaz, elegant  
gearbeitet . . . . . 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 extra gr. Gobelin-Tisch-  
decke m. Franzen, 150x150 2.95

1 Posten Blusensträußen, ge-  
st. und blau/weiß getupft,  
reich garniert . . . 1.95

Größte Reinheits!  
Feldgrane: Munitionswagen,  
Pazagewagen, Beobachtungswa-  
gen mit Scherenferrohr,  
Präsidentenwagen, Gulasch-  
kanonen, Feldbäckerei m. Wagen,  
Scheinwerfer mit Wagen  
mit fast unzerbrechlichem Gesspann  
und Reiter . . . . . Jedes Stück 1.95

1 Feldflasche mit Bezug . . 1.95

1 Posten Kniebeinkleider mit  
breitem Stickerei-Ein- und  
-Anjaz und Handdurchzug . 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 extra gr. Gobelin-Tisch-  
decke m. Franzen, 150x150 2.95

1 Posten weiße Ländelschürzen  
mit Träger, reich mit Ein-  
jaz und Spitze garniert . 1.95

1 Posten dunkle u. graueleone  
Kissen, Loch- od. Riechli-  
zeichnung . . . Stück 1.95

1 extra gutes  
Barchentbettuch . . . 1.95

1 Posten Kniebeinkleider mit  
breitem Stickerei-Ein- und  
-Anjaz und Handdurchzug . 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 extra gr. Gobelin-Tisch-  
decke m. Franzen, 150x150 2.95

1 Posten Blusensträußen, ge-  
st. und blau/weiß getupft,  
reich garniert . . . 1.95

1 Posten dunkle u. graueleone  
Kissen, Loch- od. Riechli-  
zeichnung . . . Stück 1.95

1 Kaffeeservice, 5teilig, mit  
Goldrand . . . . . 1.95

1 Posten Kniebeinkleider mit  
breitem Stickerei-Ein- und  
-Anjaz und Handdurchzug . 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 Posten Tisch-Stores . . . Stück 2.95

1 extra gr. Gobelin-Tisch-  
decke m. Franzen, 150x150 2.95



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 204.

Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1915.

26. Jahrgang.

## Was der Krieg bringt.

### August Bebel und der Weltkrieg.

In seinem viel verbreiteten Werke „Die Frau und der Sozialismus“ entwirft Bebel auch ein Bild von dem „nächsten großen Kriege“, so wie er es sich dachte. Auf Seite 29 der 25. Auflage schreibt er:

Die Kriegs- und Wundwerkzeuge werden in einemfort verbessert, sie haben eine Vollkommenheit in bezug auf Schnelligkeit, Ferntragfähigkeit und Durchschlagkraft erlangt, die sie für Freund und Feind fürchterlich macht. Wird eines Tages dieser ungeheure Apparat in Tätigkeit gesetzt, so wird sich zeigen, daß er unregierbar und unlenkbar geworden ist. Es gibt keinen General, der solche Massen kommandieren kann; es gibt kein Gebiet, groß genug, um sie zu fassen und aufzustellen; keinen Verwaltungsapparat, der sie auf die Dauer zu ernähren vermag. Und im Falle von Schlachten fehlen die Hospitäler, um die Zahl der Verwundeten unterzubringen, wird die Verdünnung der zahlreichen Toten fast zur Unmöglichkeit. Nimmt man dazu die furchtbaren Störungen und Verwüstungen, die heute ein europäischer Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet anrichtet, so kann man ohne Uebertreibung sagen: Der nächste Krieg ist der letzte Krieg. Die Zahl der Waisenkinder wird eine nie dagewesene sein. Die Ausfuhr stockt, womit Tausende von Fabriken zum Stillstand verurteilt werden; die Lebensmittelfabrikation stockt, wodurch enorme Teuerung der Lebensmittel die Folge ist. Die Zahl der Familien, deren Ernährer im Felde steht, beläuft sich auf Millionen und die meisten müssen unterstügt werden. Woher aber die Mittel nehmen zu diesem allem?

Die „Wost. Stg.“, der wir dieses Zitat entnehmen, bemerkt dazu: „Diese Sätze zeigen, daß Bebel die ungeheuren Dimensionen, in der die Geschehnisse dieses Krieges in die Erscheinung treten, wohl richtig gesehnt hat.“

### „Feinde“, die sich heiraten.

Aus der Schweiz wird der „Pölnischen Volkszeitung“ geschrieben:

Nirgends anderswo auf der Welt gibt es heutzutage wohl so sonderbare Begegnungen wie in der Schweiz. In den Fremdenlisten liest man Namen, Städte und Gegenden, die uns in den Krieg hineinführen. Es gibt französische Namen aus Brüssel, deutsche aus Warschau und Riga. Und man stellt sich vor, daß die Warschauer nun bald heimreisen können und die Rigarer wohl schon ihre Koffer packen. Andre kamen aus Kairo oder aus Finnland, und sie alle sind wohl irgendwie wegen des Krieges da. Alle diese Menschen haben gemeinsam, daß sie gern ihre Schicksale erzählen, ihre Befürchtungen und Hoffnungen voneinander aussprechen, und wenn man da zuhört, fällt uns bald eine gewisse Einseitigkeit im Schrecklichen auf, die Sorgen und Gefahren, ob sie nun nach Paris, Alexandrien oder St. Petersburg zuständig sind, haben eine gewisse Familienähnlichkeit.

Dann aber gibt es da noch Fremde, die schweigsamer sind, andern nichts zu erzählen haben. Es sind ausnahmslos Paare, immer Mann und Frau. Kennzeichnend für sie ist, daß sie sich nur wenig mit dem Kriege abgeben; sie sprechen nicht von ihm, sie weichen den Zeitungen aus, die von ihm Kunde bringen. Zuerst fiel mir da in einer Züricher Pension eine junge Frau auf, die den reinen italienischen Gesichtszug hatte, und ich war ganz erstaunt, wie sie zum Manne „Batti“ sagte, genau so, wie ihre frischen, blonden Kinder, die so deutsch ausfallen, wie man es nur verlangen konnte. Aber das kleine Mädchen neben ihr, das gerade so schonungslos berlinert hatte, sagte ihr nun plötzlich ein paar italienische Worte, und so ging es

immer, die zwei Sprachen verschlangen sich, purzelten fast in einem jeden Satze durcheinander.

Das war meine erste Begegnung mit einem solchen Paare von „Feinden“, die sich miteinander verbunden hatten, damals, als noch Frieden in der Welt war. Dann bin ich solchen Paaren immer wieder begegnet, für welche die Schweiz eine natürliche außerordentliche Anziehungskraft hat. Denn in welche Heimat sollten sie ziehen? In jene des Mannes, in jene der Frau? Einer von beiden wird da immer der Feind sein, den Haß spüren, sich gebemüht fühlen. Auch ist ja der Französin oder Engländerin, die einen Deutschen, Österreicher oder Ungarn heiratete, ihr Vaterland verschlossen, sie ist eine feindselige Ausländerin in ihrer Heimat geworden, ihre Freunde, Verwandten, Geschwister, ihre eignen Eltern sind Feinde.

Der Krieg hat gerade in diese Verhältnisse am schmerzlichsten eingegriffen, und man könnte sich denken, daß er in solchen Ehen auch Zwietracht zwischen Mann und Weib säte. In der Schweiz sieht es freilich nicht danach aus. Doch da kommen eben bloß die Paare hin, die ihre Eintracht sich nicht stören ließen.

Wohl weiß ich, daß sie, so viele sich auch hier aufhalten, bloß eine winzige Minderheit darstellen. Es gibt sicher Tausende deutscher, österreichisch-ungarischer, englischer, russischer, französischer, italienischer Frauen, deren Herz von dem schärfsten Zwiespalt zerissen wird; sie alle können nicht wissen, ob nicht gerade ihr Vater oder Bruder ihren Gatten tötet. Ein Widerstreit der Empfindungen tobt in ihnen, und da gibt es außer Tränen und sehr viel Liebe keinen Trost. Die Paare in der Schweiz sind da vergleichsweise unendlich glücklicher, jenes Verstehen blieb ihnen durch den Spruch der Mütterlichkeitskommission oder durch andre Umstände, die hier nicht erwähnt sein sollen, erspart. Dennoch mögen auch sie genug Leiden spüren, und es wird sehr viel Zartheit des Gefühls, Vorsicht und Verstehen bedürfen, um über all die Klippen hinwegzukommen, die in solchen Ehen liegen.

Hebrigens kommt es hier sogar jetzt während des Krieges auch vor, daß Ehen zwischen „Feinden“ erst geschlossen werden oder der Schließung harren! Der Krieg ist nicht stark genug, dies zu verhindern. Ich sehe vor mir die kleine Gesellschaft in einem stillen Hotel hoch oben in den Graubündner Bergen: eine kleine bide deutsche Dame mit ihrer Tochter. Sie waren aus Italien gekommen, wo sie gelebt hatten, bis der „sacro egoismo“ (heilige Egoismus) dort verheerend ausgebrochen war. Und sie waren ganz glücklich, weil der junge Italiener mit ihnen dort war, der Bräutigam der Tochter. Es war ihm gelungen, auf sehr geheimnisvolle Art einen Urlaub von unbestimmter Dauer zu erhalten; aber leider gelang es ihm nicht, jene Dokumente zu beschaffen, deren er zu seiner Kränkung bedurfte. Italien hatte offenbar augenblicklich Wichtigeres zu tun, als jene Dokumente zu schicken. Er hielt sich fast immer auf dem Postamt auf, schrieb und telegraphierte, doch die Behörden vom Empost waren zu beschäftigt. Das Paar sah schon ganz blaß aus vor lauter Liebe, und die Mama magerte gehörig ab, trotzdem sie unerbittlich den Lebensmittelvorrat der Eidgenossenschaft verringerte. Ich weiß nicht, ob am Ende die Administration ein Einsehen hatte, denn ich konnte dieses Ende nicht abwarten. Ich weiß nur: Als ich wegfuhr, sprach der Jüngling vor dem Postamt mit südlichem Feuer im besten Toskanisch auf die beiden Damen ein und hielt wieder ein beschriebenes Telegrammenformular in der Hand.

Unvergessen aber steht vor mir die Gestalt des wartenden jungen Engländer. Er war lang, stark und gesund und sah gerade so aus, wie jener alte Mann, der auf den englischen Werbungsplakaten von Lord Kitchener von Kartum immer gesucht wird. Er ging ganz allein immer am See spazieren, dieselben dreihundert Schritte neben der Landungsbrücke, mindestens ebenfalls dreihundertmal im Tage. Seiner Klasse und seiner Natur nach ersichtlich von Phlegma angelegt, bot er das Bild der raffendsten Ungebild, wechelte in jedem Augenblick seinen Gesichtsausdruck und war t e, wie der Hoteldirektor, der alles und noch mehr mußte, auf seine Braut aus Deutschland. Um ihn zu zerstreuen und seine Ungebild, die alle Gäste ansteckte,

zu verringern, redete der Direktor ihm zu, er solle an gehen. Nun sieht gerade Angeln Gebuld voraus. Der Engländer angelte, aber es litt ihn nie am selben Fleck, er tauchte nur den Köder ins Wasser, dann lief er einige Meter am Ufer entlang, tauchte die Schnur wieder ein, zog sie heraus und rannte weiter. Es gab tagelang vom Himmel herunter, er stand unerschüttert im Regen, bemerkte ihr wohl gar nicht, und wartete auf seine Braut und die Fische, die beide ausblieben. Nichts war offensichtlich diesem Menschen gleichgültiger, als einen Fisch zu fangen, und dennoch rannte er jede Stunde täglich mit seiner Angel den See entlang. Kennt wahrscheinlich noch jetzt dort. Denn statt der Braut kamen nur Briefe, deutsche gedruckene, die er sich vom Direktor übersehen ließ, und dabei hab und senkte er unausgesetzt die Angel schnur.

Diese Typen scheinen nun sehr lächerlich, aber mir dünkt, sie sind sehr beachtenswert als Verkörperungen einer Welt, die war und wieder sein wird, wenn sich der große Haß einmal ausgelobt haben wird.

### Woher erhalten Kriege ihren Namen?

„Weltkrieg“ oder „Europäischer Krieg“ nennen wir vorläufig das gewaltige Ringen, das sich vor unsern Augen abspielt. Wie aber wird die Nachwelt es benennen? Wird sie diesen Namen beibehalten oder nicht? In diesem Zusammenhang wird ein Rückblick auf die Bezeichnung der Hauptkriege der Weltgeschichte nicht ohne Interesse sein.

Man muß da zunächst unterscheiden, ob die Zeitgenossen und die nächstfolgende Generation oder ob die Nachwelt dem Kriege den Namen gegeben hat. Im ersten Falle erhält er gewöhnlich den Namen des jeweiligen Gegners. Der Name „Peloponnesischer Krieg“ stammt von einem Athener, einem Gegner der Peloponnesier, nämlich von Thukydides; die Bezeichnung „Kaukasischer Krieg“ rührt von den Römern, der Name „Berberkriege“ von den Griechen her. Der Franzose nennt den Krieg des Jahres 1870/71 den „Deutschen Krieg“.

Dagegen ist die Nachwelt offenbar nach andern Grundätzen vorgegangen. Bei wesentlich ungleichen Gegnern wählt sie den Namen des schwächeren. Diese Tatsache läßt sich von den Samniten- und Latinerkriegen bis zu den Hussiten- und Eugenotenkriegen und hinauf bis zum Burenkrieg verfolgen. Waren beide Gegner stark und mächtig, so prägen auch beide vereint den Namen. So entstanden Bezeichnungen wie Deutsch-französischer, Russisch-türkischer und Russisch-japanischer Krieg.

Abgesehen von den erwähnten kriegerischen Ereignissen, die ihren Namen einer oder beiden kriegführenden Parteien verdanken, gibt es andre, in deren Titel die kriegführenden Nationen nicht zum Ausdruck kommen. Hier ist in erster Linie die lange Dauer maßgebend gewesen. Jener Krieg von 1618 bis 1648, unter dessen Schrecken Deutschland so furchtbar zu leiden mußte, war zu ungewöhnlich durch seine Dauer, als daß diese nicht für immer in seinem Namen hätte festgehalten werden sollen. Dem gleichen Grunde verdankt der Hundertjährige Krieg zwischen Frankreich und England von 1339 bis 1453 sowie der Siebenjährige Krieg seine Bezeichnung.

Andre wieder, bei denen einerseits zu viele Nationen beteiligt waren, als daß man nach ihnen das Ereignis hätte benennen können, die sich aber auch andererseits nicht durch besondere Länge auszeichneten, tragen den Namen der Verwickeltheit, wo sie stattfanden. Beispiele dafür sind der Kreuzzug und der Balkankrieg.

Am lezten Stelle sei noch an die Kämpfe erinnert, die nach dem Ziel und dem Zweck betitelt sind, dem sie dienen. Dafür sind die hervorragendsten Beispiele aus der Weltgeschichte die Raubzüge Subwigs 14., der spanische Erbfolgekrieg und endlich die Kämpfe gegen Napoleon, die „Befreiungskriege“.

Was nun den gegenwärtigen Krieg anbelangt, so sind die Gegner, die Deutschland gegenüberstehen, zu zahlreich, als daß der Krieg nach den sich bekämpfenden Völkern benannt werden könnte; auch läßt sich der Endzweck des Kampfes sogleich nicht zur Bezeichnung verwenden. Die Bezeichnung „Europäischer Krieg“ oder besser „Weltkrieg“ scheint demnach, vorläufig wenigstens, die zutreffendste zu sein.

### In Althenhagen...

Roman von Ottomar Enking.

(68. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Daß sie alles in ihrer Heimat verstand, mochte sie auch lange von der stillen Stadt getrennt gewesen sein, das war für Marie Martens natürlich, aber einen Zwang bedeutete dieses Verhältnis, diese Anhänglichkeit nicht für sie. Deshalb, als sie nun wiederkehrte, fand sie Althenhagen auch nicht etwa klein und unmodisch, sie empfand nicht etwa einen Stolz: wie bin ich über dies alles hier hinausgewachsen! — nein, gerade das Gegenteil ereignete sich: mit Freundlichkeit sah sie die Althenhagener Eigenheiten an, gleich fand sie sich in ihren Gedanken eine ganze Strecke auf andern Wegen einhergeschritten waren, und sie betrachtete sich mit einem Wort in ihrem Althenhagen zu Hause, ohne freilich zuerst im Sinne zu haben, daß sie es immer in diesem Haus aushalten würde, aushalten könnte.

Einzeitweilen, bis mit ihrem Erbe alles gut bestellt war, gehörte sie an diesen Platz. Sie bemühte sich, in die Vielberstellung der Geschäfte hineinzuwachen, wie ihr Vater, unraffhaften Geistes, sie liebte, wenngleich er nicht überall hingreifen konnte. Dann schnitt sie ab, was ihr taub und morsch dachte, und so hatte sie fortan nur mit dem gesunden Folge zu tun, von dem sie ihre sicheren Früchte erwarten durfte.

War ihr Tagewert getan, so suchte sie die Menschen, denn langes Alleinsein war nicht nach Marie Martens Geschmack. Ihre Lebhaftigkeit mochte sich zu andern auslassen. Sie betrat die Häuser, wo sie als junges Mädchen ein und aus gegangen war, sie sah die Gärten wieder, wo sie sich als Kind gemummelt hatte. Man nahm sie gern auf; was sie aus fernen Ländern berichtete, klang eigentümlich bekannt und vertraut. Das kam daher, weil Marie das Herne mit eigem Herzen erfährt hatte und es so schilderte,

daß es den Althenhagenern nahegerückt, gleichsam als etwas Selbsterlebtes und darum Verständliches erschien.

Es ergab sich völlig von selbst, daß sich Marie Martens auch am Neuen Graben sehen ließ, wo Volter seine Lage in Unzufriedenheit hinbrachte. Bei seiner Mutter fand er keinen Widerhall für seinen Verdruß. Da die Kommerziantin selber nie ehrgeizig gewesen und immer vor der Berührung mit der Welt weis was all für Leuten zurückgezuckt war, so konnte sie keinen besseren Rat für ihren Sohn als den, daß er kurzerhand die Würden und Ehrenstellen, deren Wert sie nicht zu schätzen verstand, niederlegte, das Volk der Unvernunft überließ und ganz nach seiner Neigung lebte. Wobei sie allerdings nicht hätte sagen können, was Volders Neigung denn eigentlich sei. Sie übertrug vielmehr einfach ihr Bedürfnis nach kühler Abgeschlossenheit auf den Sohn. Damit aber war einem kräftigen Manne, trotz erlittener Enttäuschung wahrlich nicht gedient. Volter schwieg vor seiner Mutter.

Er versuchte es mit dem Reiten. Aber die Ungeübtheit, sich unter fremden Menschen zu bewegen und das Gewohnte zu entbehren, machten ihn besagen. Was er an Städten und Landschaften sah, berührte ihn nur oberflächlich. Er spürte eine merkwürdige Kälte in sich gegen so manches, ihm als hohe Schönheit Gepräfene; die Kälte konnte sich bis zu einer Art von Widerwillen steigern — da er sich aber sagen mußte, daß schließlich nur seine stumpfen oder doch ungeweckten Sinne daran schuld trugen, wenn ihm verriegelt blieb, was sonst die Herzen entzündete, so war die Summe seiner Erwägungen nichts andres als eine Scham über sein mangelndes Vermögen, sich Bedeutendes anzueignen. Der Scham ging er am besten aus dem Wege, wenn er daheim blieb. Und auch noch etwas andres trieb ihn immer bald wieder nach Hause: die Sorge um sein Kontor. Jons Buskappeleits Zahlen in den Büchern wollten immer weniger mit dem baren Summen im Geldschrank stimmen. Volter mußte ihm schließlich die Tür weisen. Jetzt sah Reite Trehns glüht Eingebornenseele auf dem

Buchhalterplatz. Die war so ehrlich wie geläutertes Gold, aber Buskappeleits Gewandtheit hatte sie lange nicht.

Ehrlich und beschwerlich, seufzte der Konjul. Die Hauptarbeit lag auf ihm selber und duldete nicht, daß er lange fort war.

Marie Martens und Volter trafen sich also nach Jahren wieder. So weit sie voneinander gewesen waren und so wenig Volter — von schlankeren Gestalten und einem schmalen über ihn hinaushenden Tuberosenduft träumend — ihrer lange mit Wärme gedacht hatte — etwas Gemeinsames besaßen sie doch, das unvergänglich war: ihre Jugendfreundschaft. Die wäre vielleicht einst innerlicher geworden, wenn nicht Münte Klaaren in seinem Sohne den zähen Trotz des Schwachen erregte. Jetzt, wo nirgend ein äußerer Zwang wirkte, konnte die Erinnerung an frühe Tage ungehindert aufsteigen. Sie erquickte Volter, sie erregte eine Sehnsucht in ihm, für die er sich schon längst als zu alt und verknöchert angesehen hatte. Für Marie Martens aber war dies Erinnern bei ihrem ersten Wiedersehen mit Volter nicht frei von einer kleinen Peinlichkeit, die ihr leicht die Wangen rötete. Sie mußte daran denken, wie sie einst mit Vorliebe die Blumen nahe an der Gartenpforte besorgte, um Volter rasch guten Tag bieten zu können, wenn er kam, und wie die Blumen auf ihren Beeten dann, als Volter des Kapitäns Haus mehr und mehr mied, bei ihrem oft vergeblichen, langen Harren unter der ihnen angekanen Pflege immer schöner gediehen, während in ihr selber doch nach und nach etwas welk wurde, ohne daß sie freilich dem jungem Klaaren eigentlich deshalb gezürnt hätte. Denn ihr vernünftiger Sinn verlangte von keinem Menschen etwas, was er ihr nicht geben konnte.

Rasch sank ihr die Köte wieder ab. Wessen hatte sie sich zu schämen? Sie streckte dem Jugendfreund kräftig die Hand hin, das „Du“ verband die beiden, und es dauerte nur wenige Stunden des Zusammenseins, da standen sie wieder miteinander, wo sie gewesen waren, bevor Münte Klaaren seine Pläne mit ihnen spann.

(Fortsetzung folgt.)



# Bekanntmachung

## betreffend Bestandserhebung von Schlafdecken und Pferdedecken (Wollachs).

Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, nach § 5\*) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

### § 1.

#### Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt mit der Verkündung am 31. August 1915 in Kraft.

### § 2.

#### Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind: sämtliche, nicht im Gebrauch befindlichen Vorräte von

1. Schlafdecken aus Wolle,
2. Schlafdecken aus Wolle gemischt mit Baumwolle oder andern pflanzlichen Spinnstoffen,
3. Schlafdecken aus Baumwolle,
4. Haardecken,
5. Pferdedecken (Wollachs).

Nicht meldepflichtig sind:

- a) Decken zu 1—4, welche nicht ein Mindestgewicht von 1250 Gramm sowie eine Mindestgröße von 180x180 cm (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 180 cm) haben,
- b) Tischdecken, sogenannte Bettdecken (d. h. Tages-Überdecken oder Steppdecken), Divandecken, Kommodendecken, Reisedecken, Wandbehänge, Decken mit Franzen (sogenannte Reisedecken),
- c) Filzdecken,
- d) Vorräte an Decken, die geringer sind als (Mindestvorräte):  
100 Stück von einer einzigen Qualität oder 300 Stück von sämtlichen meldepflichtigen Beständen insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorhanden sind.

\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich erteilten Frist erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich erteilten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

### § 3.

#### Meldepflichtige Personen usw.

Zur Meldung verpflichtet sind alle handels- oder gewerbetreibenden natürlichen oder juristischen Personen, ferner alle Wirtschaftsbetriebe sowie Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ 2) haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage (§ 4) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit in Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgegangenen Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden.

Ist über eine Lieferung eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit anhängig, so ist neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Expediteur zur Verfügung eines andern übergeben hat.

### § 4.

#### Stichtag und Meldefrist.

Die im § 2 bezeichneten Gegenstände sind von den in § 3 bezeichneten Meldepflichtigen zu melden.

Maßgebend für die Meldepflicht ist der am Beginn des 1. September 1915 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand.

Die Meldungen sind bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorgeschriebenen auszufüllenden amtlichen „Meldebücher für Decken“ (§ 5) an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich-kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 11, zu erstatten.

### § 5.

#### Meldebücher.

Die amtlichen Meldebücher sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) anzufordern.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als die Kopfschrift: „Betrifft Meldebücher für Decken“, die kurze Anforderung der Meldebücher und deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse.

Die Bestände sind nach den vorgegebenen Sorten getrennt anzugeben.

Sämtliche in den Meldebüchern gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldebücher nicht enthalten, auch dürfen bei Einsendung der Meldebücher sonstige schriftliche Erklärungen nicht beigefügt werden.

Auf einem Meldebücher dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers oder die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Die Meldebücher sind ordnungsmäßig frankiert an das Webstoff-Meldeamt einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldebüchern benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldebücher für Decken“.

### § 6.

#### Muster.

Hat ein Meldepflichtiger mindestens 300 Decken derselben Qualität in Eigentum oder Gewahrsam, so hat er je eine Decke als Muster, ordnungsmäßig frankiert, dem Webstoff-Meldeamt zu übersenden.

Von reinbaumwollenen Decken sind keine Muster einzusenden.

Die Musterdecken sind an der Seite mit einem gut befestigten Pappzettel zu versehen, auf dem der Name, Wohnort und Straße des Einsenders, die Anzahl der von dieser Qualität vorhandenen Decken sowie das Dessin mit deutlicher Schrift vermerkt sind.

Die Musterdecken werden den Einsendern wieder zurückgeschickt werden.

### § 7.

#### Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ordnungsgemäß ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuchs sowie die Besichtigung der Vorratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

### § 8.

#### Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an das

**Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 11, zu richten.**

Die Fragen und Anträge müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandserhebung für Decken“.

Magdeburg, den 31. August 1915.

**Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps**

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

**Trouvertarten** Buchhandl. Volksstimme

Waschen Sie schon mit **Kluges** 1458  
**Seifensalmiak?**

**Magdeburger Obstmarkt**  
am 9. September 1915 im 1532  
**Panorama, Kaiser-Wilhelm-Platz**

In Vorstadt, beste Lage, ist **Laden**, für Zigarrengeschäft geeignet, mit Einrichtung sofort zu vermieten. Für Anfänger wird für beste Unterstüßung gesorgt. Offerten unter S. P. 3233 an Invalidendank, Magdeburg. \$160

**A. Karger**  
Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstr. 46.  
Als besonders vorteilhaft empfehle ich noch von sehr billigen Einfäulen herab  
Stoffe **Wollwäcker**, Stoffe für **Winteranzüge**, Stoffe für **Damen-Wintermäntel**, **Seidenplüsch** und **Samte** für **Damenmäntel**, **Lodenstoffe** für **Mäntel** und **Kragen**, **Kostümstoffe** verschiedener Art.  
Ferner empfehle ich mein großes Lager

**Damen- u. Geldtaschen, Papierwaren** und **Stoffe** aller Art zu billigen Preisen. 1090  
**Ein Versuch lohnt!** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**Papierwarenhause Leitersl. 9**

**Männer-Turnerschaft Frei Heil Colbitz.**  
Der grausame Weltkrieg entriß uns in kurzer Zeit vier im besten jugendlichen Alter stehende Turngenossen 1534  
**Heinrich Kempe** 22 Jahre alt,  
**Otto Küchenhoff** 20 Jahre alt,  
**Heinrich Neubauer** 28 Jahre alt,  
**Karl Schwencke** 20 Jahre alt.  
Mit den Angehörigen betrauen wir den herben Verlust dieser draven Volkssöhne. Ein ehrendes Andenken ist ihnen gesichert.  
**Der Vorstand.**

**Turnerschaft Magdeburg**  
Abteilung Buckau.  
Als zweites Opfer des Krieges fiel unser werter Turngenosse 1084  
**Paul Teichert.**  
Sein stilles vertrauliches Wesen sichert ihm ein dauerndes Andenken in unsern Reihen.  
**Der Vorstand.**

**Leinen- u. Ausstattungswaren**  
besonders jederdicke **echste Julette** u. **Damen-Eider**, **Bettzugstoffe** in weiß und bunt, **Lakenstoffe** und fertige **Saken**, **Sembentuch**, **Konifana**, **Pfleebaragent**, **Handtücher**, **Tischtücher**, **Servietten**, **Gebete**. 1533  
**Fertige Leinwäsche** — **Fertige Bettwäsche**  
**Garant doppelteger Bettfedern** u. **Damen Gute doppelteger Julette** sind stets vorrätig und können Betten sofort gefüllt werden.  
Ferner empfehle ich bei bekannt großer Auswahl **Gardinen** abgepaßt und vom Stück **Künstler-Gardinen** **Vorhänge**, **Ranien**, **Zuggardinen-Stoffe**, **Sojaplüsch**, **bunte Möbelplüsch** in neuen **Mustern**, **Tischdecken** und **Divandecken** in **Blau** und **andern Tönen**, **Teppiche** in allen **Größen** in **unverwundlichen**, **guten Arten**, **Steppdecken**, **Schlafdecken**, **Reisedecken**, **Vorleger** — zu meinen bekannten stets billigen Preisen **Loden-Umhänge** und **Wogener Mäntel** für **Herren** und **Damen**, **Loden-Umhänge** für **Knaben** und **Mädchen** ebenfalls zu sehr billigen Preisen.  
**A. Karger** 8 Gr. Marktstr. 8  
Ecke Jakobstr. 46

**Schuhwaren**  
für **Damen**, **Herren**, **Kinder** billig  
**Schaft- und Militärschuhstiefel**  
zu billigen Tagespreisen 1459  
**M. Lucke** Altes Brückentor 2.

**Todesanzeige.**  
Am Montag, 30. August, entriß uns der Tod unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester 1087  
**Nanni Elbe**  
im Alter von 12 Jahren nach kurzem aber schwerem Krankenlager.  
Ihr stilles Weiden bitten die **trauernden Hinterbliebenen** Familie **Elbe** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. September, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des **Neumärker Friedhofs** aus statt.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Staßfurt.  
Den Heldentod fürs Vaterland starben die Kollegen 1529  
**Friedrich Jastrow**  
Dreher, 24 Jahre alt,  
**Wilhelm Schröder**  
Kesselschmied, 25 Jahre alt.  
Ehre ihrem Andenken!  
**Die Verwaltung.**



**billigen Preise**  
Trotz meiner enorm  
gewähre ich meinen Kunden bis  
auf weiteres beim Einkauf eines  
**Herbst-Ulsters oder -Paletots**  
einen Rabatt von

**10%**

**Herbst-Ulster und -Paletots** **16<sup>50</sup>**  
in guten Qualitäten . . . 51,00 bis

**Anzüge** für Herren u. Jünglinge  
aus dauerhaft. Stoffen **13<sup>50</sup>**  
60,00 bis

**Herren-Hosen** modern und haltbar **2<sup>15</sup>**  
von an

**Pelerinen** für Herren, Jünglinge und  
Knaben . . . von **4<sup>40</sup>** an

**Monteur-Jacken** von **1<sup>85</sup>** an

Große Auswahl in  
**Herren-Hüten** von **2<sup>40</sup>** an

**Monteur-Hosen** von **1<sup>75</sup>** an

**Schüler-Mützen** Bürgerichule **1.50**  
farbig . . . **1.95**

**Adolph Michaelis**

Ratswageplatz  
**1 und 2.**

an der Fontäne.



**Zirkus E. Blumenfeld Wwe.**

Königstr. 62/63 MAGDEBURG Telephon 690

Einem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend  
zur gefälligen Mitteilung, daß wir **ab Sonnabend den  
4. September d. J. bis einschliesslich Mittwoch  
den 15. September d. J.** (Insgesamt nur 12 Tage) in unserm  
Zirkusgebäude zirzensische Vorstellungen, verbunden mit Aufführung  
großer Spezialitäten, geben werden.

Als wir durch Beschluß des hiesigen Magistrats und Stadt-  
verordneten-Kollegiums den Grund und Boden, auf welcher unser  
Zirkusgebäude steht, auf 30 Jahre Pachtdauer erhalten, als wir  
unser Gebäude mit sehr großen Kosten zu einem vornehmen In-  
stitute renovieren und umbauen ließen, haben wir der Stadt Magde-  
burg versprochen, nur immer das **Grossartigste** in unserm  
Fache zu bieten. Daß wir dieses **Versprechen** hatten, werden  
unsre **diesmaligen Vorstellungen wiederum be-  
weisen**, denn wir werden in **zirzensischer Art** sowie in  
**Spezialitäten Neuheiten bringen**, wie selbige noch nie  
zuvor in Magdeburg gesehen worden sind. Allein das **Gastspiel  
des Herrn und Frau Direktor Althoff**, Inhaber des berühm-  
ten deutschen Zirkus Corty-Althoff, welche von Amsterdam nach hier  
kommen, bildet einen **Triumph unsrer Vorstellungen,  
und der Beweis**, was das Direktionspaar Althoff für die Zirkus-  
welt bedeutet, wird schon dadurch erbracht, daß dieselben nach  
Beendigung des hiesigen **Gastspiels ein weiteres**

im Zirkus Busch (Berlin)

geben werden. M 170/2

**Einzig in der ganzen Welt ist die zirzensische Aufführung**

**David und Goliath**

in Spezialitäten-Darbietung

**Der Vulkan-Mensch**

und der

**2 Cozaroffs Fliegerfahrt  
im Aeroplan u. am Trapez**

Jede Vorstellung bietet 21 nur erstklassige Nummern.

Außer den zwölf Abend-Vorstellungen finden mit Ausnahme  
des Eröffnungstages **jeden Sonnabend und Mittwoch  
nachmittag 4 Uhr grosse Schüler- und Familien-  
Vorstellungen** zu kleinen Preisen statt, ebenso **Sonntag  
nachmittags Fremden- u. Familien-Vorstellungen**.  
Eintrittspreise zu diesen Nachmittags-Vorstellungen bitte Inserate  
zu beachten.

**Der Marstall** ist ab 4. September cr., von vormittags  
11 Uhr, zu besichtigen. Derselbe birgt eine **Seltenheit**, wie noch  
nie gesehen, und zwar

**Das kleinste Pferd der Welt, ausgewachsen 73 cm hoch  
sowie das größte Pferd, 1,80 m hoch.**

Zur Stallbesichtigung nur Eingang durchs Hauptportal, Königstraße.

**Billett-Vorverkauf**

zu den Abend-Vorstellungen im Zigarrengeschäft **Jacobs**, Ulrichs-  
bogen, und an der **Zirkuskasse**, an letzterer auch für die  
Nachmittags-Vorstellungen.

Um recht regen Zuspruch ergehenst bittend, zeichnen wir  
mit aller Hochachtung

**Gebrüder Blumenfeld.**

**Mus meiner Kriegszeit**

Gedichte von Karl Bröger

30 Pfennig empfiehlt 30 Pfennig  
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

**Wilhelm-Theater**  
Mittwoch den 1. September  
Reiztes Gastspiel Rosal Sustrovits

**Filmzauber.** 1469  
Donnerstag und Sonnabend  
**Das Glücksmädel.**

Freitag den 3. September  
**Die Förster - Christl.**  
Christl . . . . . Erna Schlegel.

Sonntag, 5. September, nachm.  
**Die Förster - Christl.**

Speisesalz schneeweisse Ware, in  
1/4 Ztr. Säden, stets  
vorrätig. **Ewald Noack,**  
Taubentzstr. 8 Fernspr. 1824

**Fürstenhof-Theater**  
Dir. Paula Müller-Lipart Ww.  
Sonnabend, 4. Sept.  
Große Eröffnungs-  
Vorstellung  
mit dem spannensten  
Schlager in 5 Akten  
**Eine feste Burg  
ist unser Gott.**  
U. Vorzugst. gelten  
u. sind gratis in der  
Buchhandlg. Volks-  
stimme zu haben.

**Kammer-Lichtspiele.**

Heute 3 neue große Monopolchlager!  
**Hausdame aus bester Familie gesucht**  
eine reizende Liebesgeschichte am herzoglichen Hof; eine  
Erzählung voller Humor und kuriose Ueberraschungen  
in 2 Akten. Monopolfilm - Erstaufführung.

**Die fremde Frau**  
ein spannender, ergreifender Roman in 3 Akten  
Monopolfilm - Erstaufführung.

**Es ist nicht alles Gold . . .**  
ein großes Gesellschaftsdrama in 3 Akten  
- Monopolfilm. Erstaufführung -

**Meister-Woche** mit seinen neuesten  
Kriegsberichten.

**Panorama-Lichtschauspielhaus.**

Neu! Aus der Serie des Autorenfilms Neu!  
**Der Erbförster**  
ein Filmschauspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel nach dem  
gleichnamigen Drama von Otto Ludwig, verfaßt und  
in Szene gesetzt von Dr. Hans Oberländer.  
Monopolfilm - Erstaufführung. 1528

**Der Kampf ums Testament**  
eine spannende Erzählung in 3 Akten  
Monopolfilm - Erstaufführung.

**Meister-Woche** die neuesten Berichte von  
allen Kriegsschauplätzen.  
Anfang pünktlich 4 Uhr.

**Stadttheater.**

Mittwoch den 1. September  
1. Abend. Grüne Karten.

**Eröffnungs-Vorstellung.**  
**Nordische Heerfahrt**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:  
**Der ersten Zeit ent-  
sprechende Vorträge.**  
Vorzeiger dieser Annonce hat  
außer Sonnabend u. Sonn-  
tag freien Eintritt.

**Bierpalast**  
39 Breiteweg 39  
Täglich  
**KONZERT**

1467 **Andreas Berg.**

**Ansichtspostkarten**

empfehlen die  
Buchhandl. Volksstimme

**Palast-Theater Burg.**  
Morgen Mittwoch der große **Hiefenspielplan.**

1 bis 2 **Mit Gott für König und Vaterland**  
oder der Ueberfall in Feindesland  
großes Kriegsdrama in 2 Akten mit **Heinri Porten.**  
Monopol des P.-Th.

3 bis 5 **Gendarm Möbius**  
ergreifendes Drama in 3 Akten nach seiner gleichnamigen  
Erzählung für den Kinematogr. bearbeitet v. Viktor Blüthgen.

Hauptpersonen:  
Gendarm Möbius . . . Georg Molenaar (Kgl. Schauspieler)  
Stina seine Tochter . . . Lucie Höflich (Deutsches Theater)  
Franz Lohmann . . . Sotar Rörner (Residenztheater)  
Regie: **Stellern Rye.** - Monopol des P.-Th.

6 bis 7 **Marens Kriegsberichte**  
eine Epifode in feibgrau in 2 Akten. - Monopol des P.-Th.  
NB. Im nächsten Programm der großartigste, je gezeigte  
Hiefen-  
Detektivfilm **Der Schwur.** 7 Uhr.

Recht zahlreichen Besuch erwartet **Otto Wohlfarth.**  
Jeden Mittwoch und Sonnabend neues Programm.

Für die dritte Kriegsanleihe, und zwar 5% deutsche Reichs-  
anleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924, sind die öffentlichen Spar-  
kassen wieder als Zeichnungsstellen zugelassen.  
Zeichnungen auf die Anleihe werden daher in der Zeit vom  
1. bis 22. September 1915, mittags 1 Uhr, auch wieder bei der  
Sparkasse der Stadt Magdeburg an der besonders dazu errichteten  
Dienststelle entgegengenommen.  
Der Zeichnungspreis beträgt, soweit Stücke verlangt werden,  
30 Mark, für diejenige Anleihe, die in das Reichsschuldbuch mit  
Spezre bis 15. Oktober 1916 eingetragen werden soll, 98,80 Mark  
für je 100 Mark Nennwert. 1650  
Magdeburg, den 28. August 1915.  
Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Magdeburg.

**Dampferfahrten nach Hohenwarthe mit  
Salondampfer Frida-Martha.** Wochen-  
tags  
Abfahrt nachm. 2 1/2 Uhr. Rückfahrt 6 Uhr.  
Sonn- u. Feiertags vormittags 7 und 10 Uhr, nachmittags 2 1/2 Uhr.  
**Abfahrt über Strombrücke links.**  
1466 **Stahlberg.**

**Arbeitsmarkt Erdarbeiter**  
**Schweinefütterer**  
werden eingestellt beim Gleis-  
bau Kaiser-Wilhelm-Straße.  
Zu melden bei **L. Hammel.**

**10-15 selbst. Elektromonteur**  
zu sofort bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht  
1079 für Heeresfache, städtische und Privatanlagen.  
**Mitteldeutsche Elektrizitätsgesellschaft**  
**Gebrüder Hoffmann, Königstr. 61.**

**Kutscher**  
suchen  
**Scharrer & Knüppel**  
1085 **M.-Buckau, Pfarrstraße.**

**Zigarrenmacher, Wickelmacher  
oder -macherinnen.**  
Junge Mädchen oder Burschen als Lehrlinge hierfür  
heßen wir noch ein. Leichtes, sitzende Arbeit, nach Er-  
lernung guter dauernder Verdienst.  
**Tabak- u. Zigarren-Fabrik Paul Meißner & Co.,**  
Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg 34. 1484

**Ältere erfahrene Dreher** 1089  
" " **Werkzeugfabriker**  
" " **Sobler u. Bohrer**  
" " **fowie Blechschmiede und Schlosser**  
" " **mehrere**  
bei hohem Lohn für dauernde  
Beschäftigung sofort gesucht.  
**Georg Becker & Co., Maschinenfabrik**  
Magdeburg-Sudenburg, Am Bahnhof.



# Gardinen und Teppiche

zu sehr billigen Sonderpreisen!

## Gardinen

Besondere Posten — außergewöhnlich billig!

### Drei Posten Läuferstoffe

1. Jute-Läufer . . . . . Meter 75
2. la. Bouclé . . . . . Meter 2.75
3. la. Kokos . . . . . Meter 1.95

### Portieren

- Leinen reich befurteilt Garnitur 8.50 6.75 4.00  
 Filztuch moderne Ausführung Garnitur 8.50 5.85 4.25  
 Plüsch reich befurteilt Garnitur 9.25 8.50 7.85

### Diwanddecken

- Phantasiegewebe . . . . . Stück 6.25 4.85  
 Persermuster doppelreihig 15.00 13.50 12.50

### Tischdecken

- Filztuch reich befurteilt . . . . . 2.95 2.25 1.35  
 Leinen reich befurteilt 8.50 6.75 3.25  
 Plüsch mit gepresster Kante 10.50 8.50 5.25  
 Plüsch extra schwere Ware 19.50 16.50 13.50

### Steppdecken

- la. Satin . . . . . 6.50 4.95 3.95  
 Doppelseitig zum Teil handarbeit 17.50 14.50 11.50

### Sofaschoner

- Phantasiegewebe . . . . . 2.25 1.95 1.35  
 mit Sitzlehne . . . . . 3.25 2.45 2.10

### Dekorationsstoffe

- zum Bearbeiten von Portieren und Decken, 130 cm breit Mtr. 4.50 3.00 2.65  
 Satin moderne Rosenmuster, 80 cm breit . . . . . Meter 1.70 1.50 1.30  
 Moketteplüsch vorzügl. Möbelbezug, 130 cm breit Mtr. 5.50

### Linoleum

- zum Belegen . . . . . □ Meter 1.80  
 Läufer 60 cm 67 cm 90 cm pro Meter 1.25 1.35 1.75

Schreibgardinen abgepaßt . . . . . Stück	50	30	20
Schreibgardinenstoff 65 bis 70 cm breit . . . . . Meter	70	55	35
Gardinen-Spizenstoff zum Bearbeiten von Spann- und Künstlergardinen, ca. 70 cm breit . . . . . Meter	1.20	85	75
Gardinen-Spizenstoff ca. 130 cm breit . . . . . Meter	1.75	1.45	1.25
Schleiergardinen weiche Ware, moderne Muster . . . . . Meter	80	65	48
Schleiergardinen abgepaßt, weiß und creme, Fenster 2 Flügel	4.75	3.25	2.65
Künstler-Gardinen streng moderne Muster, Garnitur 3teilig	8.00	5.25	3.95
Tüll-Stores weiß und creme, moderne Streifen und Medaillonmuster	3.95	3.25	2.15
Tüll-Bettdecken einbettig, weiß oder creme . . . . . Stück	4.65	3.50	1.95
Tüll-Bettdecken zweibettig, weiß oder creme . . . . . Stück	8.95	6.95	4.95
Erbstül-Bettdecken zweibettig . . . . . Stück	9.75	7.75	6.75

Madras-Künstlergardinen 2 Flügel und 1 Querbehang, moderne Ausführung	12.50	9.75	7.85
---	-------	------	------

Gardinen-Spiße Filzgewebe . . . . . Meter	45	28	20
Erbstül-Schleiergardinen reicher Handbesatz, 2 Flügel anstatt	14.50	jezt	9.75
Madras-Stores bunt, waschbar . . . . . Wert bis	10.00	jezt	3.15

## Teppiche

besonders vorteilhafte Angebote!

Prima Bouclé beste Wohn- und Speisezimmer-Teppiche, solide Muster Größe ca. 130/200	23.50	Größe ca. 170/240	29.50	Größe ca. 200/300	43.50
Deutsche Teppiche 130/200 cm . . . . . Stück	18.50	14.50	11.25		
170/240 cm . . . . . Stück	29.50	24.50	17.25		
200/300 cm . . . . . Stück	32.50	26.50	24.50		

Mall-Narag echte Jogh- und Herrenzimmer-Teppich, bester Ersatz für echte Teppiche, hochflorige schwere Qualität.	Größe 200/300 regulär 64.50 jetzt 49.50	Größe 230/330 regulär 81.50 jetzt 65.00	Größe 255/360 regulär 98.00 jetzt 78.00
--	---	---	---

### Küchengaraturen

22teilig	
Silly . . . . . Garnitur	6.75
Silma . . . . . Garnitur	8.85
Sita, Delft . . . . . Garnitur	9.75
Sig . . . . . Garnitur	10.75
Panja . . . . . Garnitur	11.25
Bera . . . . . Garnitur	15.75

### Waschgarnaturen

4- und 5teilig	
Garnitur Forst . . . . .	1.85
Garnitur Dortmund . . . . .	2.45
Garnitur Düren . . . . .	2.90
Garnitur Bochum . . . . .	3.95
Garnitur Weimar . . . . .	5.00
Garnitur Oldenburg . . . . .	7.75

### Dekorations-Zubehör

Zugonleantangen, verstellbar	85	55	42
Storentangen, verstellbar . . . . .	95	75	50
Eisenstangen für Schleiergardinen	100	75	50
Wass-Portierengarnitur. 5.50 4.00 3.25			
Holz-Portierengarnitur. 4.75 3.85 2.45			
Scheiben-Gardinenstangen 20 15 8			
Gardinenleisten, imit. Kiefernholz 62 55 45			

Extra-Preise für Kinderbettstellen



Bettstelle, weiß lackiert, starre-gelocht, doppelter Spiralboden, verstellbare Kopferhöhung . . . . . 15.50



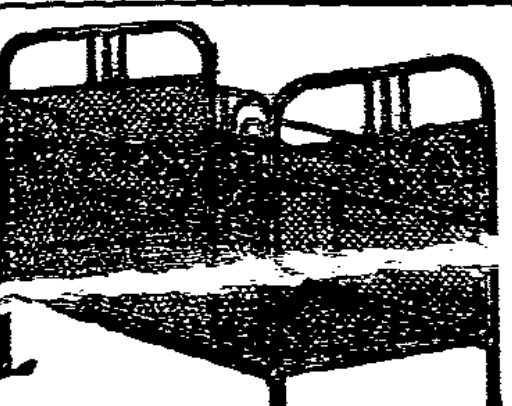
Bettstelle, weiß lack., eine Seite abklappbar, starre-gelocht, dopp. Spiralboden, verstellb. Kopfteil . . . . . 20.75



Bettstelle, weiß lack., eine Seite abklappbar, starre-gelocht, dopp. Spiralboden, verstellb. Kopfteil . . . . . 22.75



Bettstelle, weiß lackiert, 140 cm lang, zwei Seiten abklappbar, starre-gelocht, doppelter Spiralboden, verstellbarer Kopfteil . . . . . 24.75



Bettstelle, weiß lackiert, 140 cm lang, zwei Seiten abklappbar, starre-gelocht, doppelter Spiralboden, verstellbarer Kopfteil . . . . . 25.25



Bettstelle, weiß lackiert, 130 cm lang, Pfeilung im Kopf- und Fußteil, 20-cm-Einlochbügel, dopp. Spiralbod., verstellb. Kopfteil . . . . . 25.75

# Gebr. Barasch